Nr. 317 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 15. November 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Wieder eine Kriegslüge weniger

Deutscher Sieg in den amerikanischen Sabotage-Prozessen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. In den zwei großen Sabotageprozessen, die seit mehreren Jahren vor der deutsch-amerikanischen Gemischten Kommission schwebten und in denen Schaden**ersatzansprüche gegen das Deutsche Reich in der Höhe von etwa 40 Millionen Dollar** geltend gemacht wurden, ist nunmehr die **Entscheidung zugunsten Deutschlands** gefallen. In dem ersten der beiden Prozesse, der unter dem Namen „Black Tom-Fall" bekannt ist, handelt es sich darum, daß am 30. Juli 1916 auf dem Frachtbahnhof einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft im Hafen von New York, der den Namen „Black Tom Terminal" führt, eine große **Explosion zahlreicher mit verschiffungsbereiter Munition beladener Eisenbahnwagen** stattfand. Der zweite Prozeß, der sogenannte Kingsland-Prozeß, bezog sich auf die **Zerstörung einer Munitionsfabrik, die am 11. Januar 1917 in dem nahe New York gelegenen Ort Kingsland erfolgte.** In beiden Fällen wurde von den Geschädigten die Behauptung aufgestellt, die Zerstörungen seien das Werk deutscher Agenten gewesen, die von deutschen amtlichen Stellen den Auftrag erhalten hätten, Sabotageakte in den Vereinigten Staaten auszuführen.

In der Entscheidung stellt die Kommission ausdrücklich fest, daß im „Kingsland-Fall" die **Explosion nicht von deutschen Agenten verursacht** worden ist und daß im „Black-Tom-Fall" das gesamte von den Klägern beigebrachte Beweismaterial **bei weitem nicht ausreiche, die Richter zu überzeugen, daß die Explosion deutschen Agenten zur Last gelegt werden könne.**

*

Noch größer als die materielle Bedeutung dieser Prozeßentscheidungen ist ihr moralisches Gewicht zugunsten Deutschlands. Im gesamten ehemals feindlichen Ausland waren die angeblichen deutschen Sabotageakte in Amerika bis auf den heutigen Tag dazu benutzt worden, als Zeichen einer besonders brutalen und heimtückischen Kriegsführung Deutschlands dargestellt zu werden. Selbst in deutschen Linksblättern, die in diesen Fragen den Gegnern viel zu gern immer wieder Stoff zu Anklagen gegen Deutschland boten, war mit Entrüstung auf diese „Schandtaten deutscher Agenten" hingewiesen worden. Jetzt hat ein amerikanisches Gericht festgestellt, daß auch diese Lüge von deutschen Kriegsschandtaten in dem einen Falle frei erfunden, im anderen nicht im geringsten beweisbar ist.

Der König von Belgien empfing den Premierminister Jasper, und ersuchte ihn, die am 11. d. Mts. **angebotene Demission des Kabinetts zurückzunehmen.** Jasper bat um einen Tag Bedenkzeit.

Zwischenlandung des Do X

(Telegraphische Meldung.)

London, 14. November. Das Flugschiff Do. X ist um 12,45 Uhr MEZ. gestartet. An der englischen Küste herrschten nur schwache Winde. Die Sicht über den Kanal war bis zu 18 Kilometer gut. Das Flugboot hatte gegen 15,30 Uhr Nantes erreicht. Die Hoffnung, gegen 18 Uhr in Bordeaux einzutreffen, ging nicht in Erfüllung. Es werden verschiedene Meldungen verbreitet, aus denen noch nicht ganz klar hervorgeht, was mit dem Do. X im Laufe des Nachmittags eigentlich geschehen ist. Fest steht, daß das Flugschiff um 21 Uhr bei La Rochelle vor Anker gegangen ist und daß es wahrscheinlich Sonnabend vormittag von dort aus seinen Flug fortsetzen wird. Eine Funkmeldung besagte, daß das Flugschiff um 16,50 Uhr auf das Wasser an der der Vendée vorgelagerten Insel d'Yeu niedergegangen sei und sich schwimmend weiterbewegt habe.

Entschädigung für Bibliothekar Gröschel

(Telegraphische Meldung)

Prag, 14. November. Der Meißener Bibliothekar Gröschel war im vergangenen Jahre von den tschechoslowakischen Behörden unter Spionageverdacht verhaftet und monatelang in Untersuchungshaft gehalten. Der Spionageverdacht stellte sich schließlich als völlig unbegründet heraus. Gröschel wird nunmehr für die unschuldig verbüßte Haft eine **Entschädigung erhalten, die Präsident Masaryk aus seinem Privatfonds zur Verfügung gestellt hat.**

Verhaftungen in Posen

(Telegraphische Meldung)

Posen, 14. November. Der frühere Abgeordnete Michalkewicz, Spitzenkandidat des Zentro-Linksblockes für den Wahlbezirk Posen-Land und der frühere Direktor der polnischen Handelsbank in Posen, Monczynski, wurden unter dem Vorwurf des Betrugs verhaftet.

Angst vor einer Schwadron

In Frankfurt a. M. starb kürzlich der frühere General der Kavallerie Storch. Wie üblich, sollte auch ihm die Traditions-Eskadron seines alten Regiments das letzte Geleit geben. Indes liegt Frankfurt a. M. in der „Entmilitarisierten Zone". Für den Einzug der Traditions-Eskadron bedurfte es also der Erlaubnis Frankreichs. Sie wurde nachgesucht — und verweigert! Und zwar prinzipiell verweigert! Der Fall ist so unerhört, daß man verstehen kann, daß sich das Auswärtige Amt in Schweigen hüllt. Aber es ist notwendig, daß er durch die deutsche Presse dem deutschen und auch dem französischen Volke bekannt wird. Denn aus dem französischen Echo könnte man entnehmen, was an den Verständigungspsalmen ernst und was Spekulation ist?

„Grzesinskis Visitenkarte"

In der Berliner Universität hat es wieder einmal schwere Tumulte gegeben. Die ersten Reibereien entstanden dadurch, daß einige nationalsozialistische Studenten Flugzettel verteilende Kommilitonen, welche den Aufruf eines Republikanischen Studentenverbandes unter die Leute bringen wollten, angriffen. Die preußische Polizei, welcher in Erwartung der durch die Tributpolitik ihrer Führer zum Darben verurteilten Massen der Gummiknüppel in diesem Winter besonders leicht sitzt, hatte seit Tagen die Universität besonders „gesichert" — so heißt wohl der Fachausdruck — und war sofort zur Stelle. Nach diesen ersten harmloseren Reibereien wurde das Polizeiaufgebot um die Universität selbstverständlich verstärkt. Als sich die Zusammenstöße wiederholten, sorgte das Eingreifen eines entsprechend großen Polizeiaufgebots dafür, daß es nicht bei Harmlosigkeiten blieb. Sogar der Rektor, der doch nur beruhigen wollte, wurde in Mitleidenschaft gezogen, und der Gummiknüppel durch die eindrucksvollere Pistole ersetzt. Der neue Polizeipräsident von Berlin kann es offenbar nicht ertragen, daß er unter dem Rufe, ein starker Mann zu sein, nach seinem gesellschaftlichen Unfall wieder ins Amt berufen wurde, er möchte unter allen Umständen seine Visitenkarte abgeben. Wer die Verhältnisse an der Universität kennt, weiß, wie wenig die Spannungen dort ein solch rohes Eingreifen rechtfertigen.. Sollte aber die Berliner Polizei in diesem Winter der Not und des Elends in Ermangelung anderer Gegner versuchen, so wie bisher, sämtliche Regungen deutschen Freiheitswillens als kriegsmäßigen Gegner mit den rohesten Mitteln zu unterdrücken, so wird die Reichsregierung sich das nicht gefallen lassen können.

*

Der Polizeipräsident hat eine angekündigte Versammlung der Nationalsozialistischen Partei verboten. Er kündigt bereits an, daß er von dem Rechte des Reichsvereinsgesetzes Gebrauch machen will, Beauftragte in öffentliche Versammlungen mit der Befugnis zu entsenden, die Versammlung für aufgelöst zu erklären, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind.

Vertrauensvotum der französischen Kammer

Tardieu kennt keine Abrüstungspflicht

Eine Rede im schönsten Poincaré-Stil

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 14. November. Die Kammer hat mit 323 gegen 270 Stimmen die von der Regierung gebilligte Tagesordnung angenommen und damit der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen. Die Sitzung wurde um 4 Uhr französischer Zeit aufgehoben. Die Vertrauenserklärung sagt ganz allgemein:

„Die Kammer vertraut der Regierung, daß sie weiterhin die Achtung der Verträge, die Sicherheit des Landes und die Organisierung des Friedens gewährleistet und lehnt jeden weiteren Zusatz ab."

Die Aussprache in der französischen Kammer, die die ganze vergangene Nacht gefüllt hat und das Vertrauensvotum, das die Aussprache in den frühen Morgenstunden beendete, haben abermals die Maske von dem Gesicht der französischen Politik gerissen. Vor allem waren es die Reden des Außenministers Briand und des Ministerpräsidenten Tardieu, die der Welt zeigten, daß in Frankreich noch immer der alte Geist der Unversöhnlichkeit herrscht. Die beiden Reden waren gut aufeinander abgestimmt. Briand gab sich wieder als der „ehrliche Makler", sprach von der deutsch-französischen Verständigung, predigte Verständnis für den deutschen Nationalismus und billigte Deutschland das Recht zu, gegen ungünstige Vertragsklauseln aufzutreten. Er markierte den leicht Enttäuschten, der von Deutschland mehr Dankbarkeit erwartet hätte; aber an das Versagen von Locarno glaube er deshalb noch lange nicht. **Der Druck der preußischen Regierung werde schon genügen, um einen nationalen Umschwung in der deutschen Außenpolitik zu verhindern.** Dieser unerhörten Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten fügte er noch den Spott hinzu. Er fragte:

„Weshalb spricht man soviel von einem Moratorium, daß Deutschland noch garnicht verlangt hat. Ist das Verlangen ausgesprochen, dann werden wir zu überlegen haben, was darauf zu antworten ist."

als ob für die Erklärung eines Moratoriums irgendjemand anders als nur Deutschland allein zuständig wäre. Auch, daß er Polen gerade in diesem Augenblick seine wärmste Sympathie aussprach, wird ihm in Deutschland nicht vergessen bleiben.

Hatte Briand Schalmeien geblasen, so schlug Tardieu die große Pauke. Seine Rede überbot fast noch die Hetze Franklin-Bouillons. Tardieu, der Hauptschuldige an dem Versailler Vertrage, ging offenbar darauf aus, die Kreise, die eine baldige Revision fordern, einzuschüchtern. Er sagte:

Eine deutsch-französische Annäherung sei unmöglich, wenn Deutschland die Revision der Verträge verfolge. Die Deutschen, die die Revisionskampagne eingeleitet haben, haben übersehen, daß die Friedensverträge die Folge des Krieges gewesen sind und daß es nicht möglich ist, die durch den Krieg hervorgerufenen Störungen zu verwischen. Tardieu kam weiter auf die Abrüstungsfrage zu sprechen und verstieg sich zu folgender unglaublicher Behauptung:

„Frankreich hält sich an den Friedensvertrag, der es Deutschland zur Pflicht macht, abzurüsten, während die Abrüstung für die Alliierten nur eine Möglichkeit ist."

Das wagt Tardieu zu sagen, obgleich im Versailler Friedensvertrage auch für die übrigen Mächte die Verpflichtung zur Abrüstung gegeben ist. Daher arbeiten ja schon jahrelang Ausschüsse an dem Gegenstand Abrüstung, daher wird auch die Abrüstungskonferenz einberufen. Das wagt Tardieu im Augenblick zu sagen, da in Genf die endgültige Abrüstungskonferenz vorbereitet wird. Es ist offenbar die Absicht Tardieus, einzuschüchtern. Aber darüber hinaus will er auch die Welt glauben machen, daß nicht die Dauer der gegenwärtigen Verträge, sondern der Versuch ihrer Beseitigung den Krieg herbeiführen werde.

Tardieu versuchte auch wieder Mißtrauen gegen die deutsche Abrüstung zu wecken, indem er fragte, weshalb die deutsche Regierung so großen Wert darauf lege, so viele Gebäude des ehemaligen Heeres zu erhalten, da sie doch nur über die nach dem Versailler Vertrag erlaubte Armee verfüge? **Das müsse geregelt werden.**

Es ist wohl sicher zu erwarten, daß die deutschen maßgebenden Stellen dieser — man kann nicht anders — unverschämten Rede eine gebührende Erwiderung zuteil werden lassen.

Attentat auf den japanischen Ministerpräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Tokio, 14. November. Auf den japanischen Premierminister Hamaguchi wurde um 8,55 Uhr am Bahnhof ein Schuß abgefeuert. Die Kugel trang dem Premierminister in den Unterleib. Der Täter, ein junger Mann, wurde verhaftet, bevor er Zeit hatte, einen zweiten Schuß abzufeuern. Der zweite Sohn des Verletzten stellte sich für eine notwendig werdende Bluttübertragung zur Verfügung. Man glaubt, daß der Minister durch diese Operation gerettet worden ist.

Die Antwort auf Wirths Thüringen-Politik

Sperrung der Polizeizuschüsse für Preußen

Ein Antrag Hugenberg und Genossen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. Dr. Hugenberg und die deutschnationale Fraktion haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen:

„Die Zahlung des Polizeikostenanteils an den Staat Preußen ist mit dem 31. Dezember 1930 einzustellen, da die Zusammensetzung der Preußischen Staatsregierung, insbesondere die Person des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern, keine Gewähr dafür biete, daß die vom Reich für Polizeizwecke überwiesenen Mittel im Sinne der Verfassung und der Gesetze verwendet werden."

Zu diesem Antrag veröffentlicht die Deutschnationale Pressestelle eine längere Begründung, in der die **Haltung der Preußischen Regierung gegenüber dem Volksbegehren und die „rein parteipolitische Organisation des Beamtenapparates" als Beweis** dafür erwähnt werden, daß für das Reich keinerlei Gewähr dafür, daß die dem Preußischen Staat für die Polizei überwiesenen Geldmittel nur zu sachlichen Zwecken und in gesetzlich einwandfreier Form zum Wohl der Allgemeinheit verwendet werden. Es sei im Gegenteil **die Befürchtung gerechtfertigt, daß das Reich durch die Gewährung der Zuschüsse nur dazu beiträgt, dem Ministerpräsidenten Braun und dem Innenminister Severing** die **Organisation einer parteipolitisch abgestempelten bewaffneten Macht zu ermöglichen,** die ihnen gegebenenfalls auch dann zur Verfügung stehe, wenn sich ihr Verhalten noch schärfer als bisher **im Widerspruch zu Verfassung und Recht** befinden sollte. Da aber die Sozialdemokratie die einzige politische Partei in Deutschland sei, die **bereits einmal parlamentarische Minister gestellt habe, die sich in hochverräterischen Handlungen gegen die damals bestehende Reichsverfassung beteiligt haben,** sei das Verlangen **gerechtfertigt, daß das Reich sich gegen alle aus den preußischen Verhältnissen erwachsenden Gefährdungen von Recht und Gesetz rechtzeitig schütze.**

Tendenz-Antrag im Haushaltsausschuß

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. November. Die Verhandlungen im Haushaltsausschuß des Reichstages brachten heute der Reichsregierung eine Niederlage. Der Regierungsplan, den Gemeinden im beschränkten Umfange verbilligtes Fleisch für Minderbemittelte zur Verfügung zu stellen, wozu 20 Millionen Mk. jährlich aufgewandt werden sollten, fand in der Verhandlung sehr geringe Gegenliebe, dagegen wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, daß das Fleisch zum alten Preise des Gefrierfleisches allen Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern zur Verfügung gestellt werden sollte. Die Durchführung dieses Antrages würde jährlich **640 Millionen Mark erfordern und ein Drittel der großstädtischen Bevölkerung erfassen,** sodaß sie eine direkte Sozialisierung bedeuten würde. Der Reichstag wird diesen undurchführbaren Beschluß wohl kaum Folge leisten. Weiterhin wurden die Hochwasserschäden beraten mit dem Ziel, am Sonnabend einen gemeinsamen Antrag aller Parteien zur Unterstützung der Geschädigten zu erreichen.

Der Pfennig muß wieder gelten

Veröffentlichung des Preissenkungsausschusses

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 14. November. Der Preissenkungsausschuß hat eine längere Veröffentlichung über die Notwendigkeit der Preissenkung und die Mittel, die zu ihr führen sollen, erlassen. Die vielgestaltigen wirtschaftlichen Vorgänge des täglichen Lebens können allerdings nicht durch staatlichen Zwang umgestaltet werden. Zwang sei erst da geboten, wo der notwendigen Entwicklung bewußt Hindernisse bereitet würden. Die Oeffentlichkeit, insbesondere die Hausfrauen, durch deren Hand jährlich etwa 25 Milliarden des deutschen Volkseinkommens gingen, sei berufen, auf die Preishaltung stärksten Einfluß zu nehmen und es nicht zu dulden, wenn durch Zurückhaltung im Preisabbau einige versuchten, unberechtigte Vorteile zu erlangen. Auch der Presse sei hier eine wichtige Aufgabe erwachsen. Gerechtigkeit könne insbesondere auch der Landwirt verlangen, der einen größeren Anteil an dem Preise seiner Erzeugnisse, den der Verbraucher bezahlen muß, bekommen solle.

Der Ausschuß gibt dann eine

Zusammenstellung über die Abwärtsbewegung der Preise

auf verschiedenen Wirtschaftsgebieten. So sehr die Lebenshaltungskosten für den Verbraucher die größte Bedeutung hätten, so sei es doch auch für ihn wichtig, wenn die Urstoffe der Wirtschaft verbilligt werden. Deshalb stehe die Herabsetzung der Kohlenpreise um 6 Prozent im Vordergrunde, die sich in allen Richtungen auswirken werde. Der Index der gesamten Baukosten sei seit Januar um 11 Prozent zurückgegangen, die Holzpreise um 17 bis 20 Prozent, die Preise für Walzwerksprodukte um 3 Prozent, Zement um 10 Prozent, Ziegel um 10 bis 15 Prozent, Fensterglas um 22 Prozent.

Weiter werden aufgezählt die Preissenkungsvereinbarungen, die in der letzten Zeit für

Berlin

getroffen sind, so die Herabsetzung des Brotpreises von 50 auf 46 Pfennig unter gleichzeitiger Erhöhung des Gewichtes, die eine Gesamtverbilligung um 10 Prozent bedeute. Schweinefleisch sei um 5 Pfennig je Pfund, Kartoffeln von 40 bis 45 auf 23 bis 30 Pfennig, Milch um einen Pfennig verbilligt worden. Diese Vereinbarungen würden insbesondere auch mit Unterstützung des Deutschen Städtetages auf das ganze Reich ausgedehnt werden. Als weitere Beispiele für die Abwärtsbewegung der Preise erwähnt die Veröffentlichung die Preisrückgänge der einzelnen Markenartikel auf dem Nahrungsmittelgebiete, wie Malzkaffee, Honig, Makkaroni um 5—12,7 Prozent.

Auf dem Gebiete der Eisenverarbeitung beträgt die Ermäßigung bei einer Anzahl von Waren 3¼ bis 10 Prozent, bei Messing und Kupferfabrikaten 25 bis 40 Prozent, bei Aluminium 10 Prozent, und den Erzeugnissen daraus 8 Prozent. Gummireifen weisen eine Preisermäßigung von 10 Prozent, Linoleum im Durchschnitt von 5,3 Prozent, einzelne Sorten von Zündhölzern von 8 bis 20 Prozent, Papier von 8 bis 10 Prozent auf.

In manchen dieser und anderer Fälle werden sich die Abschläge vom Preise im Einzelhaushalt nur in

Pfennigbeträgen

auswirken. Wer sich der Inflationssitte noch nicht entwöhnen könne, auf 5 oder 10-Pfennigbeträge abzurunden, der werde genug Gelegenheit haben, den Erfolg der Preissenkungen zu verkleinern. Tatsächlich aber sei die Zeit dazu zu ernst. Auch der Bruchteil eines Pfennigs gewinne in der Volkswirtschaft mehr Bedeutung denn je. Darum müsse der Pfennig als Rechnungseinheit anerkannt und gewertet werden. Die erforderlichen Maßnahmen seien in Vorbereitung, die es ermöglichen sollen, dem auch im Zahlungsverkehr Rechnung zu tragen.

Heeresmaterial wird nicht herabgesetzt

Der deutsche Abrüstungsantrag mit Stimmengleichheit abgelehnt

(Telegraphische Meldung)

Genf, 14. November. Im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß ist die grundsätzliche Entscheidung über die Behandlung des Heeresmaterials im Abrüstungskonventionsentwurf gefallen. Der deutsche Antrag, daß für das Landrüstungsmaterial das Prinzip der direkten Herabsetzung (tabellenmäßige Angabe der Höchststückzahlen des im Dienst befindlichen und lagernden Materials) angenommen werden soll, wurde mit 9 gegen 9 Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen abgelehnt. Für den deutschen Antrag haben gestimmt: Deutschland, Canada, die Vereinigten Staaten, Italien, Holland, Schweden, Rußland, die Türkei und Venezuela, dagegen stimmten: Belgien, Finnland, Frankreich, Japan, Persien, Polen, Rumänien, die Tschechoslowakei und Südslavien. Es haben sich der Stimme enthalten: Bulgarien, China, Spanien, Großbritannien, Irland, Griechenland, Norwegen.

Weiter wurde je ein Antrag der sowjetrussischen und italienischen Delegationen, die sich gleichfalls die direkte Herabsetzung in Verbindung mit einer Herabsetzung der Heeresausgaben ausgesprochen haben, abgelehnt. Damit ist festgestellt, daß der Ausschuß für die Landrüstungen den Grundsatz der direkten Herabsetzung des lagernden und im Dienst befindlichen Materials nicht angenommen hat.

Die Abstimmungen wurden beendet durch Annahme einer von der englischen Delegation vorgelegten Entschließung, in der festgestellt wird, daß **die Mehrheit des Ausschusses sich für eine Herabsetzung des Heeresmaterials durch Beschränkung der Heeresausgaben ausgesprochen** habe. Die Vertreter Deutschlands, Italiens und Rußlands haben gegen diese Entschließung gestimmt. Bei der ablehnenden Haltung des deutschen Delegierten war die Erwägung maßgebend, **daß durch die jetzt vom Ausschuß empfohlene Methode das beim eventuellen Inkrafttreten einer Abrüstungskonvention vorhandene Material überhaupt nicht erfaßt würde.** Der vorbereitende Abrüstungsausschuß hat demnach in zwei Hauptpunkten seine früheren Beschlüsse aufrecht erhalten. Aufgefallen ist, daß der deutsche Antrag eine verhältnismäßig beträchtliche Anzahl von Zustimmungen gefunden hat. Es ist das erste Mal, daß im vorbereitenden Abrüstungsausschuß ein deutscher Antrag Stimmengleichheit erreicht hat.

Wieder ein Monat Landtags-Ferien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. Der Preußische Landtag nahm endgültig Anträge der Regierungsparteien an, die in die Gewerbesteuer für freie Berufe auch Zahntechniker sowie Land- und Feldmesser einbeziehen. Es folgte eine Aussprache über mehrere große Anfragen und Anträge über die **Not der Landwirtschaft.**

Abg. Dr. Schiftan (DVP.) begründet die Große Anfrage über die Kartoffelpreise, in der das Staatsministerium gefragt wird, welche Maßnahmen es beabsichtigt, um der kartoffelbauenden Landwirtschaft die Möglichkeit zu geben, ihre Ware nicht verschleudern zu müssen. Der Redner betonte, **daß dem Osten um jeden Preis geholfen werden müsse.**

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger

erklärte in Beantwortung der Großen Anfragen:

An der Notlage der Landwirtschaft sei nicht die Politik der Regierung schuld, sondern die Veränderungen, die durch den Krieg in Deutschland und in allen anderen Staaten eingetreten seien. Auch die erhebliche Zunahme der Verschuldung der Landwirtschaft in Deutschland, die im 1. Halbjahr 1930 400 Millionen Mark betrage, sei darauf zurückzuführen. Der Schwerpunkt dieser Verschuldung liege bei den kurzfristigen Krediten. Rückzahlungsschwierigkeiten beständen im Osten, insbesondere in Brandenburg und Pommern. Die Preußenkasse könne nur von Fall zu Fall auf schwierige Verhältnisse Rücksicht nehmen. Ganz allgemein sei der Zinsfuß für Personalkredite in der Landwirtschaft besonders drückend. Durch Vereinbarungen zwischen Girozentralen und Genossenschaften werde es möglich sein, den Zinssatz nicht unerheblich herabzusetzen. **Auf den für die Landwirtschaft notwendigen Stand werde man aber erst kommen, wenn die Kapitalflucht aufhöre und die Kapitalbildung im Innern durch Beseitigung der Wirtschaftskrise wieder zunehme.** Zur Kreditkrise komme die Absatzkrise, insbesondere auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft.

In der allgemeinen Aussprache erklärte

Abg. Peters (Soz.), Preußen und auch das Reich hätten seit der Revolution das menschenmöglichste für die deutsche Landwirtschaft getan. Die ganze Not gehe zum wesentlichen Teil auf den Verelendungsprozeß der großen Masse der Verbraucher zurück.

Abg. von Rohr (Dnat.) erklärt, wenn der Landarbeiter seinen für die schwere Arbeit zu niedrigen Lohn einstreiche, so sehe er dahinter alle die dunklen marxistischen Gestalten, die **durch ihre verfehlte Politik der letzten zehn Jahre** die Notlage der Landwirtschaft **geschaffen, und verschärft hätten.** Die Linke suche die Rede immer auf den Gegensatz zwischen Großgrundbesitz und Bauern zuzuspitzen. **Die gesamte Landwirtschaft sei aber solidarisch.** Eine Rationalisierung der Landwirtschaft im Sinne der Linken würde zur Farmwirtschaft führen; der kleinbäuerliche Besitz würde dabei zu Grunde gehen. Russische und polnische Preise für landwirtschaftliche Produkte seien nur auf der Grundlage des russischen und des polnischen Kulturstandes möglich.

Abg. Mallach (Ztr.) bezeichnet den hohen Zinssatz für landwirtschaftliche Kredite als unhaltbar. Die Osthilfe könne nur dann wirkliche Hilfe bringen, wenn die Landwirtschaft wieder rentabel wird. **Im Osten stehe die Landwirtschaft am Ende ihrer Kraft.**

Abg. Fischer (Christ. Nat.): Die geplante Preissenkung werde den Landwirten voraussichtlich wenig nützen. Am Maschinen-Zwischenhandel würden heute noch 33⅓ Prozent verdient. Dieser Zwischenhandel sei völlig unberechtigt.

Abg. Wachhorst de Wente (Staatspartei) fordert **starke Siedlungspolitik, besonders für den Osten.**

Schmidt, Breslau (WP.): Schuld an den hohen Einzelhandelspreisen, die in einigen vorliegenden Anträgen bekämpft werden, trägt allein das schreckliche Steuersystem. Die Verbilligung der **Lebenshaltungskosten** kann nur durch **Senkung der Steuern und Gebühren** erreicht werden.

Abg. Schmelzer (Ztr.) schildert, welche Leistungen Preußen für den Osten in den vergangenen Jahren aufgebracht habe. Als der Redner in einer Polemik gegen die Deutschnationalen dem Abg. Schwecht (Dnat.) vorwirft, **er als Katholik hätte aus rein parteipolitischen Gründen sogar eine dem Konkordat feindliche Haltung eingenommen, kommt es bei den Deutschnationalen zu erregten Szenen, und dem Redner wird „Lügner" zugerufen.**

In einem Schlußwort erklärt

Abg. von Plehwe (Dnat.) die Ansicht des Ministers, als ob die Not der Landwirtschaft auf den verlorenen Krieg zurückgehe, sei irrig. **Tatsächlich habe man die Landwirtschaft der Handelsvertragspolitik geopfert.** Die große Preisspanne bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen beklage die Landwirtschaft am bittersten. Wenn es gelänge, daß der Erzeuger, wie in Amerika, 60 Prozent des Preises erhielte, den der Verbraucher zahle, so würde das **für die Landwirtschaft eine Mehreinnahme von 1,8 Milliarden Mark bedeuten. Erforderlich sei auch eine allgemeine Zinssenkung.**

Schwecht (Dnat.): „Der Abg. Schmelzer hat mich als deutschnationalen Katholiken wegen meiner Politik beim Konkordat an den Pranger stellen wollen. Einen an den **Pranger stellen seitens des Zentrums, das mit der Sozialdemokratie zusammenregiert, ist mir eine Ehre. Das Zentrum ist an den Pranger gestellt."**

Schmelzer (Ztr.): „Der Abg. Goldau, den die Deutschnationalen aus ihrer Fraktion ausgeschlossen haben, hat mir erklärt, er sei mit seiner Haltung für das Konkordat in der Fraktion völlig allein geblieben. Auf meine Frage, ob er denn nicht von den katholischen Mitgliedern der Fraktion unterstützt worden sei, hat er mir erwidert, diese katholischen deutschnationalen Abgeordneten unter Führung des Abg. Schwecht hätten sogar den Fraktionszwang gegen das Konkordat verlangt. Sie Herr Schwecht, Katholik am katholischen Rhein, haben sich von Ihrer Fraktion dazu mißbrauchen lassen, von der Tribüne des Landtages aus eine Rede gegen den Staatsvertrag mit der katholischen Kirche zu halten, den der Papst zu 100 Prozent gebilligt hat.

Goldau (Landvolk) erklärt: „Der Führer der Deutschnationalen, Herr von Winterfeldt, hatte mir am Tage vor der Abstimmung über das Konkordat auf meine ausdrückliche Frage erklärt, es würde kein Fraktionszwang gegen das Konkordat beschlossen werden. Dann hielt aber der Abg. Schwecht eine scharfe Rede und beantragte, obwohl er Katholik ist, **Fraktionszwang gegen das Konkordat.**

Dr. von Winterfeldt (Dnat.) stellte fest, daß die Deutschnationale Fraktion einstimmig **damals für den Inhalt des Konkordats eingetreten ist und daß sie nur abgelehnt habe, daß das Konkordat in Kraft trat, bevor gleichwertige Verträge mit den evangelischen Kirchen abgeschlossen wären.** Herrn Goldau blieb überlassen, während der Abstimmung **draußen zu bleiben oder sich der Stimme zu enthalten.** (Lärm im Zentrum und Rufe: „Er durfte nur nicht dafür stimmen!")

Nach 22 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag, den 15. Dezember.

Die demokratische Fraktion im Preußischen Landtag hat ihren Namen in **„Fraktion der Deutschen Staatspartei"** (bisher Deutsche Demokratische Fraktion) umgeändert.

*

Ein polnischer Flieger, der am 21. August d. J. bei Flatow die deutsche Grenze überflogen hatte, ist **strafversetzt** worden.

Die Einsturzkatastrophe in Lyon

(Telegraphische Meldung)

Lyon, 14. November. Durch die Einsturzkatastrophe sind nach den letzten Feststellungen 16 Häuser vernichtet worden, während zehn Gebäude als vom Einsturz unmittelbar bedroht gelten. Die Zahl der Toten wird bisher mit 30 angegeben. Sicher ist diese Zahl nicht, weil noch immer keine Klarheit darüber besteht, ob nicht noch Leichen unter den Trümmern begraben liegen. Während gestern erklärt wurde, daß die auf der Höhe über dem abgerutschten Berghang liegende Kathedrale nicht bedroht sei, da sie auf Felsengrund stehe, hört man jetzt, daß die Gefahr eines Einsturzes der Kirche immerhin noch im Bereich der Möglichkeit liegt.

Die Britische Reichskonferenz hat ihre Arbeiten beendet.

Unterhaltungsbeilage

Der Himmelsbaum / Novelle von Klabund

Anläßlich des zweiten Todestages von Klabund, dessen Gesamtwerk im Phaidon-Verlag, Wien, erschienen ist.

Es war einmal in Crossen ein armer Tagelöhner, der hatte kein Geld, um für seine vielen Kinder Brot zu kaufen. Als sie Hunger hatten und schrien, gab er ihnen Eicheln, wie man sie den Schweinen vorwirft. Eine Eichel aber behielt er, steckte sie in die Erde, alsbald entsproß ihr ein Eichbaum, der Eichbaum wuchs immer höher, bis seine Krone in den Himmel reichte. Da stieg der arme Mann von Ast zu Ast bis zum Himmel. Er klopfte an das Himmelstor. Sankt Petrus fragte: „Wer ist da?" „Ein armer Mann mit zwölf Kindern." Da sprach der Herrgott zum Sankt Peter: „In der Speisekammer liegen noch einige übrig gebliebene Brote, gib sie ihm." Und Petrus gab sie ihm. Der Mann kletterte wieder zur Erde herunter, und seine Kinder waren selig, daß sie sich wieder einmal sattessen konnten. Als sie sich sattgegessen hatten, kroch der Mann wieder zum Himmel empor und dachte bei sich: Wenn du Glück hast, bekommst du heute vielleicht Semmeln. Er klopfte an das Himmelstor. Sankt Petrus fragte: „Wer ist da?" „Ein armer Mann mit zwölf Kindern." Da sprach der Herrgott zum Petrus: „In der Speisekammer liegen noch einige übrig gebliebene Semmeln. Gib sie ihm." Und Petrus gab sie ihm. Der Mann kletterte jetzt alle Augenblicke auf dem Himmelsbaum in den Himmel. Und immer bekam er, was er dachte: Kuchen, Fleisch, endlich sogar Silber, Gold, Edelsteine. Als er aber ein reicher Mann geworden war, wurde er ein böser, habgieriger und hartherziger Mann. Er gab den Armen nicht einen roten Heller. Nachdem er sich alles schon vom Himmel erbeten hatte, was es nur an weltlichen Gütern gibt, und es war ihm stets gewährt worden, stieg er eines Tages wieder in den Himmel hinauf. Er klopfte an das Himmelstor. Sankt Petrus fragte: „Wer ist da?" „Ein reicher Mann mit zwölf Kindern." „Was ist dein Begehr?" „Ich möchte das himmlische Zepter, mit dem Gott die Welt regiert." Er dachte aber, daß dieses Zepter reich mit Smaragden, Rubinen, Saphiren, Perlen, Brillanten besetzt und gewiß aus purstem Gold sein müsse. — Der Herrgott sprach: „Gib ihm das Zepter." Und Petrus gab ihm das Zepter. — Es war eine weiße Lilie. Da bekam der reiche Mann vor Wut einen roten Kopf, da er glaubte, man hätte ihn betrogen. Er traute Gott einen Betrug zu, so schlecht war er geworden. Er verlor in seinem Zorn das Gleichgewicht, stürzte von der Krone des Eichbaumes hinunter bis in die tiefste Tiefe und stürzte bis in die Hölle. Und da ist er noch heute.

Den Himmelsbaum aber ließ Gott von Josef, der ja ein Holzfäller und Zimmermann gewesen, fällen, damit niemand mehr auf ihm in den Himmel hinaufsteige. Heute gelangt man nicht mehr auf den Zweigen des Himmelsbaumes, sondern nun mehr auf der Himmelsleiter in den Himmel, deren Sprossen gute Gedanken und gute Taten sind.

Die Mohrrübe / Von Xankiz

Es gibt Gerichte, die niemand gern ißt. In unserer Familie z. B. war die Mohrrübe immer so etwas, die jedes Mitglied unserer Familie haßte. Meine Mutter kochte aber doch sehr oft Mohrrüben zum Mittagbrot. Die Hausfrauen sind eben so, sie kochen manchmal gerade das, was überhaupt nicht gegessen wird. Sie sagen sich, was soll mit den armen Mohrrüben geschehen, wenn sie niemand ißt?"

Außerdem war meine Mutter Abonnentin einer Modenzeitung, in welcher ein Küchenzettel stand für die ganze Woche. Sie kochte also immer nach diesem Schema:

Montag: Blumenkohlsuppe, Blumenkohl, Kartoffeln, Kirschen.

Dienstag: Kohlrabi, Kartoffeln, Bratheringe.

Mittwoch: Mohrrüben etc.

Wenn wir Mittwoch früh erwachten und in der Küche den Küchenzettel für den bürgerlichen Tisch erblickten, waren wir alle traurig.

Ich war Student. Ich hatte mich entschlossen, an diesem Tage lieber in der Hochschule in der Kantine zu essen.

Mein Vater sagte zur Mutter:

„Mutti, ich komme heute wahrscheinlich nicht nach Hause, weil ich im Büro besonders viel zu tun habe."

Wir wußten sofort, daß das der alte Herr wegen der Mohrrüben machte. Er ging an diesem Tage in ein Restaurant essen.

Meine Schwester flüsterte mir zu:

„Verrate mich nicht! Ich gehe sofort Tennis spielen und lasse mich von meiner Tennispartnerin Elise zum Mittagessen einladen."

Mutti blieb nun allein zu Hause. Sie brachte die Wohnung in Ordnung, dann nahm sie ihr Einkaufsnetz und ging in einen Obst- und Gemüseladen. Sie kaufte fünf Pfund Mohrrüben ein und kehrte bald mit dieser Last in die Wohnung zurück. Die Mohrrüben legte sie auf den Küchentisch, dann seufzte sie tief, denn sie selbst hatte Mohrrüben auch nicht in ihr Herz geschlossen.

Meine Mutter entschloß sich plötzlich, heute zum Zahnarzt zu gehen, um ihre Zähne plombieren zu lassen, weil sie Schmerzen hatte.

„Die Mohrrüben kann meine Tochter Anneliese kochen", murmelte sie in sich hinein. Dann schrieb sie einen Zettel:

„Die Mohrrüben liegen auf dem Küchentisch. Du kannst sie putzen und kochen!" Den Zettel klebte sie an die Korridortür und ging fort.

Es war elf Uhr vormittag. Es wurde 12 Uhr. Dann 1 Uhr. Niemand kam nach Hause. Ich aß im Speisesaal der Hochschule. Anneliese war zu Elise zum Mittagessen eingeladen. Vati saß im Restaurant. Mutti auf dem Zahnarztstuhl.

Wir hatten viele Schulden. Um 2 Uhr kam der Gerichtsvollzieher zu uns, um Möbel zu pfänden. Aber wie groß war die Verwunderung des Gerichtsvollziehers, als er den Zettel an der verschlossenen Tür erblickte. Er las:

„Die Mohrrüben liegen auf dem Küchentisch. Du kannst sie putzen und kochen."

Der Gerichtsvollzieher hatte wahrscheinlich Mohrrüben auch nicht gern. Er machte plötzlich kehrt und kam nie wieder zu uns.

Bismarcks letzte Stunden

Der authentische Bericht seines Sohnes

Bismarcks Briefe an seine Braut und Gattin gehören zu den klassischen Werken deutscher Briefkunst, und sehnlichst hat man darauf gewartet, daß diese Bekenntnisse und Plaudereien eines Liebenden zum Zwiegespräch würden. Nun veröffentlicht Fürstin Herbert von Bismarck bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart die „Brautbriefe der Fürstin Johanna von Bismarck" und fügt diesen kostbaren Ergänzungen des Bismarckschen Liebesromans noch andere wichtige, bisher unbekannte Dokumente hinzu, neben einigen Briefen des Fürsten an seine Tochter Marie als wichtigstes eine authentische Aufzeichnung des Fürsten Herbert Bismarck über die letzten Tage und den Tod seines Vaters.

„Als ich am 22. Juli in Friedrichsruh eintraf", schreibt Fürst Herbert, „fand ich den Zustand meines Vaters gegen den 9. Juli verschlechtert. An diesem Tage war ich zuletzt dort gewesen und hatte mein Vater eine längere Umfahrt durch den Garten im Fahrstuhl gemacht: seitdem war Fieberzustand eingetreten, verbunden mit Somnolenz, Phantasieren und beschleunigter Atmung; geistig war er aber regsam und teilnehmend und sprach beim Souper, das gleich nach unserer Ankunft serviert wurde, interessant und eingehend über Napoleon I. in Anknüpfung an das Buch der Duchesse d'Albrantès, in dem er in der letzten Zeit viel las. Er sagte, wie merkwürdig es wäre, daß der Militarismus nur durch Napoleon in die französische Nation gebracht wäre, um nie wieder zu verschwinden. Während der nächsten Tage blieb er in der Regel bis zum Abend im Bett, weil das Aufstehen ihm mühsam war und Schmerzen machte; ich ging häufig zu ihm, sprach mit ihm, wenn er wach war, und saß viel in seinem Zimmer."

Schweninger, der immer auf einige Stunden hinkam, sah keine unmittelbare Gefahr. „Am 26., abends 10,35, war Schweninger wieder da", heißt es weiter. „Am 27., mittags, assistierten er und ich dem Aufstehn, und mein Vater rasierte sich an dem gewohnten Fensterplatz mit so sicherer Hand, daß Schweninger ihm Komplimente darüber machte; mein Vater meinte, es sei doch mühsam mit all den kleinen Vorbereitungen und eigentlich eine überflüssige Leistung für ihn; ob er es nicht aufgeben sollte? Denn für sich täte er es nicht, nur für die anderen. Wir redeten ihm dringend zu, es für die Zukunft zu unterlassen. Am 28. ließ er sich zum Essen in den Salon schieben und trank sogar mit Erlaubnis Schweningers Champagner."

„Der Wein stimmte ihn behaglich", berichtet der Sohn. „Die Flasche stand vor ihm; als Schweninger, nachdem sie zirkuliert hatte, sich den Rest eingoß, sagte er mit bedauerndem aber ergebenen Ausdruck: „wie schade, ich dachte, Sie würden mir noch ein Glas erlauben". Schweninger erwiderte, er habe durchaus keine Bedenken und gab ihm noch ein Glas aus einer neuen Flasche. Nach Tisch saß mein Vater auf dem alten Platz, las Zeitungen und in „Albrantès" und verfiel dazwischen bei raschem Atem in vorübergehenden Schlummer, bei dem er lebhaft geträumt haben muß; denn er machte verschiedene Handbewegungen, unter anderen, als ob er einen Pfirsich schälte, und es fiel mir dabei die Zartheit und Eleganz dieser Bewegung auf. Er rauchte drei Pfeifen, sprach dazwischen wiederholt mit den Anwesenden und hatte die letzte Pfeife kaum beendet, als Schweninger zum Schlafengehen mahnte, weil er gegen Mitternacht nach Berlin fahren wollte: mein Vater fügte sich dieser Mahnung mit dem Ausdruck freundlichen Bedauerns, „weil er sich gerade behaglich und Neigung gefühlt hätte, noch im Salon zu bleiben". Das Zubettbringen ging ohne zu große Schwierigkeiten, wenn auch mit mühevollen Schiebungen und Hebungen vonstatten; als er endlich in die ihm bequeme Bettlage gebracht war, sagte er scherzend, „das würden selbst die Sozialdemokraten tadeln, wie man hier mit einem alten ehrbaren Herrn umgeht."

Die Nacht verlief schlecht; am 30. war Bismarck sehr unruhig und atmete schwer, fast röchelnd. Dr. Chrysander hielt den Zustand für so bedenklich, daß an Schweninger telephoniert wurde, mit Extrazug zu kommen. Ein schwerer Anfall ging noch einmal vorüber. „Wir hörten meinen Vater mit geschlossenen Augen häufig sprechen, meist leider unverständlich: klar waren einmal die Worte, „ich bin zum Sterben bereit und bitte nicht um mein Leben" etwas über den Kaiser und die Frage „ist es schon lange her, daß Sultl (sein schwarzer Hund) tot ist?" Als Marie ihm die Stirn trocknete, sagte er „Danke Marguerite". Bald nach 6 Uhr fragte ich Chrysander, ob er ihm nicht etwas einflößen wollte, die Schwäche müsse bei der mangelhaften Ernährung doch groß sein; seit drei bis vier Tagen hatte er an konsistenter Nahrung kaum das Volumen eines Eßlöffels zu sich genommen. Chrysander stimmte zu, und bereitete in einem Glase Eigelb mit Kognak; wir richteten den Kopf mit Hilfe von Kissen etwas auf, Chrysander brachte das Glas an den Mund und löffelte ein wenig hinein, indem er das Getränk nannte: mein Vater öffnete die Augen, schob den Löffel weg, rief „vorwärts", ergriff das Glas und trank den Inhalt: das war das letzte Wort, das er gesprochen; dann legte er den Kopf zurück mit geschlossenen Augen und atmete wie vorhin.

Das war kurz nach 6,30 . . . Nach 9 versuchte Chrysander durch Aether-Einspritzungen die Lebenskräfte zu reizen, um sie bis zu Schweningers Ankunft zu erhalten, die Einführung der Spritze hatte einen Schmerzenslaut und soweit dies noch möglich war, Entziehungsbewegungen zur Folge, so daß ich bat, diese Injektionen, die nichts nutzen konnten und scheinbar Schmerz hervorriefen, womöglich nicht fortzusetzen. Um 10 gab Chrysander eine starke Morphium-Injektion, es trat alsbald gleichmäßigeres, langsameres Atmen und vollkommene Ruhe des Körpers ein; wir erwärmten die erkaltenden Hände mit heißen Gummiflaschen. Gegen 10,40 Uhr traf Schweninger ein, die Atemzüge wurden immer seltener; er hob das linke Augenlid, das Auge erschien nicht gebrochen, aber wie weit in die Ferne schauend. Um 10,57 erfolgte der letzte Atemzug, nach langer Pause".

Trauriger Fall

„Weshalb glauben Sie, daß Erna Sie nicht liebe?"

„Sie sagte, wir hätten einen Idioten in unserer Familie."

„Aber was hat das denn mit Ihnen zu tun?"

„Ich bin das einzige Kind."

DER FRÄNKISCHE BARON

Ein Roman aus dem 18. Jahrhundert

von ELISABETH FREUSBERG

13

Bitzer saß steif und still auf seinem Platze und sah den Leutnant an, als müsse er herausfinden, wie weit diesem die Württemberger Weine zu Kopf gestiegen seien.

„Zu Befehl, Herr Baron", sagte er dann und versuchte, Aufschub zu erlangen. „Bis wann befehlen Herr Leutnant das Manuscriptum? bis heute abend?" Aber das war nicht nach Greiffenklaus Sinn.

„Bis heute abend?! Er schläft wohl am hellen Tage! Sofort will ich es haben! Bis heute abend muß es Seine Durchlaucht in Händen halten." Bitzer tauchte die Feder noch immer nicht ein.

„Zu Befehl", stammelte er verwirrt, „zu Befehl . . ., aber Herr Leutnant sollten sich Zeit lassen zu dem Entschluß."

Zeit lassen! Wie konnte sich der fränkische Baron noch Zeit lassen. Ob dieser Schreibfuchs es darauf abgesehen hatte, einen Schurken aus ihm zu machen! Jetzt war er im Zuge, jetzt wußte er, daß er das Gesuch unterschreiben und wegsenden würde. Und wenn es geschehen war, konnte er nicht mehr zurück. Jetzt mußte es geschehen. Heute abend! Wer konnte wissen, wie die Welt heute abend aussah, wie sie der Baron heute abend ansehen würde. Er wollte jetzt unterschreiben, jetzt am Morgen, und dann mochte der Tag kommen und bringen, was er bringen mochte, er konnte nichts mehr ändern.

„Schreib' er, Bitzer, wie ich's befehle, oder ein dreifaches Donnerwetter soll in ihn fahren. Spar' er sich die Einwände", antwortete der Baron. Bitzer tauchte die Feder ein, seine Hand zitterte und er brachte einen Klecks auf das Papier. Erschrocken schleckte er ihn auf. Seine Zunge und seine Lippen färbten sich blau, es sah aus, als ob er friere. Der Baron sah ihn an, während er schrieb, und folgte den Bewegungen der blassen Hände mit den Augen. Solche Hände hatte der alte Krotl in Göppingen gehabt, dessen erinnerte sich Greiffenklau, und er dachte, daß es gerecht sei, wenn solche Hände das Urteil über sein Schicksal schrieben.

„Du herzlieber Schatz, jetzt büß' ich für dich", sagte er zu sich selbst, und es wurde ihm leichter in der Brust. Bitzer ließ sich Zeit. Langsam und sorgfältig brachte er den Entwurf zu Papier und reichte ihn dem Baron hin. Der überflog das Blatt.

„Abschreiben!" befahl er dann kurz. Bitzer machte sich daran. Seine Feder umzog die Anrede mit zierlichen Schnörkeln und setzte dann an, um den Wortlaut des Gesuchs zu übertragen. Der Baron ging in der Stube auf und nieder. Er wippte mit dem Reitstock, trat ans Fenster und sah hinaus. Auf der Gasse trollte ein kleiner, etwa vierjähriger Junge einher und biß in einen Apfel, der so rotwangig war wie er selbst. Ob sein Bub wohl schon so groß war, wenn er wiederkam? Wiederkommen von Ostindien! Bis jetzt war noch keiner zurückgekehrt. Auf drei Jahre ging die Verpflichtung; er wollte sehen, ob sie das einhalten würden! — Wenn sie's machten wie der Herzog gab's ein Versprechen, aber kein Halten. Betrügen und betrogen werden, so war der Lauf der Welt. Er wußte das lange und am End' war es nicht nötig, nach Ostindien zu gehen, um dies zu erfahren. Er tauschte Ungewisses mit Ungewissem. Und er ließ zurück, was er liebte! Oh, du schöne Heimat! und du Geliebte. — Der Baron preßte die Stirn gegen das kühle Fenster. Es wurde ihm schwer zu scheiden, es wurde ihm furchtbar hart. „Herrgott, laß mich kein Lump werden", so betete er Des Schreibers Finger kratzte: Euer Durchlaucht untertänigster . . . . . Schnörkel auf Schnörkel verzierte auch den Schlußsatz; dann beherrschte tiefe Stille das Zimmer. Der Schreiber wartete, daß die Schrift trockne. Schließlich erhob er sich räuspernd, stand breit „habt acht":

„Melde gehorsamst daß Manuscriptum zur Unterschrift fertig." Der Baron zuckte zusammen und wandte sich um. Die Augenlider waren gesenkt. Er las ohne ein Beben der Wimpern.

„Feder!" Bitzer reichte ihm den tintenfeuchten Kiel. Der Baron blickte auf: „Warum zittert er?" fragte er kalt. Der Schreiber schluckte.

„Herr Leutnant haben verboten, Einwände laut werden zu lassen. Aber . . ." er vermochte nicht weiterzusprechen und schwieg. Greiffenklau warf stehend seinen Namen unter das Gesuch, ein wenig zu fest, aber deutlich.

„Schlappschwanz!" sagte er dann. Bitzer stand wie ein Fels. „Schlappschwanz!" Der Baron warf einen halben Gulden auf den Tisch: „Guten Morgen und merci." Damit ging er hinaus.

Ein Schlappschwanz ist der Bitzer, dachte er, genau solch ein Schlappschwanz wie ich. Ein Glück, daß ich unterschrieben hab'!

Er begann seinen Frühdienst. Ein zerrissener, grauer märzlicher Himmel hing über dem Kasernenhof. Es roch nach Regen und frischgepflügter Erde. Daheim begannen sie jetzt schon mit der Aussaat. Daheim, was war daheim? Nirgends konnten sie ihn gebrauchen; Ostindien konnte vielleicht seine Heimat werden. Der Baron war nicht recht bei der Sache. Von der Linde blickte ein paarmal herüber, und Greiffenklau nahm sich zusammen. Er würde heute keine Korrektur vertragen können, das spürte er. Er war gereizter Stimmung, er begriff nicht, daß alles war wie sonst, da er über sein Leben entschieden hatte. Aber niemand wußte darum, niemand konnte darum wissen. Er hatte keinen Freund in Ludwigsburg, dem er sich anvertrauen konnte. Und gegen den Kohlfuchs mußte er doppeltes Schweigen bewahren. Wenn es das Mädel nur nicht erfuhr, sobald die Leute davon sprachen. Er vermochte ihr Flehen und Weinen nicht anzuhören. Es sollte ein rascher Abschied werden, der kein Gezeter zuließ. Ein rascher Abschied in einer Umgebung, in der er sie geborgen wußte. Sie durfte in dem verfluchten Gärtnerhaus nicht bleiben. — Zur Linde kam herangeritten und sah dem Exerzieren zu, das Greiffenklau abhielt. Da mußte er seine Gedanken zusammenraffen. Es fiel ihm schwer, und er war froh, als der Dienst zu Ende war.

„Wir essen zusammen im Sternen?" fragte zur Linde beiläufig.

„Zu Befehl, Herr Rittmeister." Zur Linde lächelte über die dienstliche Antwort, sein Leutnant schien tief in eigenen Gedanken befangen zu sein. Der Rittmeister wandte sich im Abreiten noch einmal im Sattel nach ihm um. Greiffenklau war am End' doch ein Tausendsapermenter, und es mochte zutreffen, wenn die Leute sagten, daß er ein Mädel aushielt. So ein hübscher Kerl hatte immer Glück bei den Weibern; aber es wär' schad' um ihn, wenn es ihn das Portepee kostete, dachte der Rittmeister. Greiffenklau brachte seinen Zug in die Kaserne. Er war schrecklich versonnen. Er konnte sich nicht von seinen Gedanken losreißen, konnte nicht begreifen, daß hier nun alles zu Ende sein sollte. Bald würde er nicht mehr auf dieser Straße wandern, dachte er und schlug zerstreut den Weg nach seiner Wohnung ein.

Die Krämerin lauerte natürlich schon hinter der Tür. Sie mußte doch herausbekommen, weshalb ihr Mietsmann die Nacht in seiner Stube gewacht hatte.

„Schon zurück, Herr Baron?" fragte sie freundlich und kramte um nichts und wieder nichts in dem Wandschrank auf ihrem Flur. Greiffenklau stieg das Blut in die Wangen. Es beschämte ihn, daß er in seinen Träumereien den falschen Weg gegangen war.

„Potz Donner!" entfuhr es ihm, aber er bemerkte noch rechtzeitig, daß er nun nicht einfach an der Tür kehrtmachen konnte.

„Servus, Madame", antwortete er zerstreut. „Ja, es ist heute früher, ich muß mich noch etwas herausputzen", damit stieg er die Treppe hinauf. Da verlegte sich die Reichlin aufs Lügen:

„Ach, du lieber Gott, Herr Baron, 's isch doch nix passiert? Ihr hett doch kei' Duell?" Sie tat schwer besorgt und legte die Hände auf die Brust. Der Baron lachte.

„Sei sie ohne Sorge, es duelliert sich gewiß nichts", antwortete er, die Worte im Scherz verdrehend, „und wird sich auch vorläufig nicht mehr viel duellieren", fügte er mehr für sich selbst hinzu.

Die Krämerin tat, als verstehe und ahne sie nicht, aber sie hatte genug erfahren. und es arbeitete in ihrem Kopf, bis das Fehlende in aller Eile dazu erfunden war. Sie trat in ihre Küche zurück und wusch in fliegender Hast ihr Geschirr ab. Das war ja eine schöne Neuigkeit, da mußte sie doch gleich zu der Hofgärtnerin hinüberspringen. Da hatte es das Weibsbild, das sie der Veidtin ins Haus gesetzt hatten, wohl dahin gebracht, daß der arme Baron den Abschied nehmen mußte. So ein Luder! Die Krämerin wurde ordentlich warm: So ein Luder! dachte sie, und was für Augen das Weibsbild hatte. Kein Wunder, wenn sich die Mannesleute darin vergafften.

(Fortsetzung folgt.)

Heute verschied im 86. Lebensjahre mein geliebter Mann, unser teurer Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Salomon Wiener

früher Kattowitz OS.

Breslau, den 14. November 1930.
Telegrafenstr. 3

Im Namen der Hinterbliebenen:

Julie Wiener
Arnold Wiener
Rabbiner **Dr. Saul Kaatz**
Eva Wiener, geb. Rosenblüth
Rabbiner **Dr. Jacob Horovitz**
und **Frau, Lotte,** geb. Wiener.

Beerdigung: Sonntag, den 16. November, nachm. 2 Uhr, von der Halle des israelitischen Friedhofs in Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vorstandssitzung des Oberschlesischen Städtetages

Die Wohlfahrtslasten erdrücken die Kommunen

Beuthen, 14. November.

In der 8. Vorstandssitzung des Oberschlesischen Städtetages unter Leitung des Vorsitzenden, Oberbürgermeisters Dr. Franke, Neiße, wurde die Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände einer eingehenden Aussprache unterzogen. Auf der Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages in Berlin am 8. November wurde mitgeteilt, daß **eine Reihe von Städten die nach der Notverordnung einzuführenden Steuern nicht beschlossen habe.** Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß, wenn die Städte von dieser Hilfe keinen Gebrauch machen, sie auch nicht hilfsbedürftig sind und keine Aussicht auf Hilfe der Regierung haben. Der Vorstand des Oberschlesischen Städtetages empfiehlt daher den Mitgliederstädten dringend, die drei neuen Steuern alsbald einzuführen. (!)

Nach dem Programm der Reichsregierung ist in Aussicht genommen, daß die

Gehälter der Reichsbeamten

ab 1. April 1931 um 6 Prozent gekürzt werden sollen, der Personalausschuß des Deutschen Städtetages hat sich in seiner Sitzung am 17. Oktober mit der Frage der Gehaltskürzung befaßt und war der Auffassung, daß **die Gemeinden rechtlich nicht befugt seien, von sich aus die Gehälter der Gemeindebeamten herabzusetzen.** Sie haben daher entsprechende gesetzliche Maßnahmen des Reiches und der Länder abzuwarten In der Vorstandssitzung des Deutschen Städtetages am 8. November einigte man sich dahin, daß der Vorstand empfiehlt, das Gesetz über eine Gehaltskürzung recht bald in Kraft treten zu lassen. Der Vorstand war der Ansicht, daß **alle leitenden Beamten solidarisch vorgehen müßten.** Gleichzeitig beschäftigte sich der Personalausschuß mit der Frage

des freiwilligen Gehaltsverzichts,

wie er in letzter Zeit von Gemeindebeamten mehrfach erklärt worden ist. Ganz abgesehen davon, daß die hierbei eingesparten Beträge für die Führung des kommunalen Haushaltes keine Bedeutung besitzen, ist es nach der einhelligen Auffassung des Personalausschusses grundsätzlich unrichtig, einer zu erwartenden gesetzlichen Regelung durch derartige, von einzelnen durchaus wohlgemeinten Verzichte vorzugreifen. (!) Sie sind geeignet, die Einheitlichkeit der Beamtenbesoldung zu gefährden und die in kürzester Zeit beabsichtigten gesetzgeberischen Maßnahmen in nicht abzusehender Weise zu durchkreuzen. Der Personalausschuß hält es daher für dringend notwendig, daß von derartigen freiwilligen Gehaltsverzichten abgesehen wird.

Falls die Städte oder die Gemeindeverwaltungen Tarifverträge mit der städtischen Angestelltenschaft abgeschlossen haben, empfiehlt es sich, derartige Verträge nicht über den 31. März 1931 zu verlängern oder zu diesem Zeitpunkt zu kündigen, damit die Verwaltungen bei der Herabsetzung der Beamtengehälter auch freie Hand für eine Herabsetzung der Bezüge der Angestellten haben.

Ferner wurde die

Frage des Preisabbaues

und die Kürzung der Mittel aus der Hauszinssteuer um 400 Millionen Mark zum Nachteil des Wohnungsbaues besprochen sowie **die Gesamtfinanzlage der Städte, die unter der Zahlung der ständig steigenden Wohlfahrtslasten zusammenbrechen müssen.** Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat bereits in einem Runderlaß darauf hingewiesen, daß die ständige Vermehrung des Kraftfahrlinienverkehrs vielfach zu einer planlosen, oft nicht den Verkehrsbedürfnissen sich anpassenden Zersplitterung und sogar einer Verkehrsverschwendung gleichkommenden Entwicklung geführt hat, wodurch nicht nur ein gesunder Verkehrsfortschritt erschwert, sondern vielfach auch durch den unwirtschaftlichen Wettbewerb mit anderen Verkehrsunternehmungen **ein unmittelbarer volkswirtschaftlicher Schaden angerichtet wird.** Zur Vermeidung dieser Mißstände hat der Minister die Notwendigkeit einer

Zusammenfassung des Kraftlinienwesens

nach einheitlichen Gesichtspunkten betont und die Bildung von Kraftverkehrsarbeitsgemeinschaften in Anregung gebracht.

Der Vorstand des Oberschlesischen Städtetages erklärte sich grundsätzlich zum Beitritt zur Kraftverkehrsarbeitsgemeinschaft Oberschlesien bereit und wählte als Vertreter den Vorsitzenden und als Stellvertreter den stellvertretenden Vorsitzenden.

Als Nachfolger für den verstorbenen Bürgermeister Wolff in Ottmachau wurde auf Vorschlag des Verbandes der kreisangehörenden Städte Bürgermeister Wecker in Guttentag in den Vorstand des Oberschlesischen Städtetages gewählt. Am Nachmittag fand dann eine Besichtigung der neuen Sparkasse, der neuen Mittelschule, des Staatlichen Gymnasiums, der Baugewerkschule, des Nachtasyls und der Kleinstwohnungen statt.

Den Gashahn aufgedreht und geflüchtet

Mordversuch an den Eltern

(Eigener Bericht)

Laband, 14. November. Der 20jährige Tischler Erich Niesporek aus Laband, der mit seinen Eltern in Unfrieden lebte, versuchte sie in der Nacht zum Freitag mit Leuchtgas zu vergiften. Er drang, nachdem er zuvor die Fensterscheiben zertrümmert hatte, in den Keller, schraubte das Gashauptrohr auf und flüchtete dann. Kurz nach der Tat kehrte der Bruder des Täters heim. Als er merkte, daß die Wohnung voll Gas war, weckte er die Eltern, öffnete Fenster und Türen und stellte die Hauptleitung ab, so daß weiteres Unheil verhütet wurde. Der Täter wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Vom Zuge tödlich überfahren

(Eigener Bericht.)

Kreuzburg, 14. November.

Am Donnerstag abend wurde der 54 Jahre alte Arbeiter Matuschek aus Rosenberg am Bahnübergang Albrechtsdorf von einem Personenzuge überfahren und sofort getötet. Man nimmt an, daß der kurzsichtige Mann in der Dunkelheit einige Meter neben der Schranke das Gleis überschreiten wollte und so in den Zug hineinlief. Der Vorfall war von niemandem bemerkt worden. Erst am Freitag früh fand man die zerstückelte Leiche an der Unglücksstelle und stellte die Personalien fest. Am Freitag vormittag erschien auch die Gerichtskommission am Tatort.

*

Leobschütz, 14. November.

Gegenwärtig führt eine Grünberger Brückenbaufirma Reparaturarbeiten an der großen Eisenbahnbrücke über die Hotzenplotz bei Deutsch-Rasselwitz aus. Mittwoch, mittag gegen 12 Uhr, wurde der aufsichtsführende Beamte von dem Güterzug Leobschütz—Deutsch-Rasselwitz überfahren und gräßlich verstümmelt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Der Manteltarif in der Oberschlesischen Montanindustrie gekündigt

(Eigene Meldung.)

Gleiwitz, 14. November.

Der Arbeitgeberverband der Oberschlesischen Montanindustrie hat Manteltarif und Mehrarbeitsabkommen für den oberschlesischen Steinkohlen- und Erzbergbau zum 31. Dezember d. J. gekündigt. Die Herabsetzung der Arbeitszeit für einzelne Arbeiterkategorien in Verbindung mit der durch Schiedsspruch im Manteltarif und Mehrarbeitsabkommen festgelegten Bestimmung, daß bisherige günstigere Lohnverhältnisse nicht geändert werden dürfen, hatte für die Arbeiter über Tage verschiedene Unstimmigkeiten ergeben. Trotz gleicher Arbeitszeit und gleicher Arbeitstätigkeit ist teilweise der tarifliche Lohnanspruch verschieden hoch. Obgleich die Ordnung dieser Angelegenheit von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite grundsätzlich als notwendig anerkannt worden war, stellte sich bei den Lohnverhandlungen im Oktober der Schlichter auf den Standpunkt, daß eine Regelung nur bei gekündigtem Manteltarif und Mehrarbeitsabkommen möglich sei. Der Arbeitgeberverband sah sich deshalb in die Zwangslage versetzt, die Kündigung dieser Abkommen zum Jahresschluß auszusprechen.

Beuthen

Bischof Kaller besucht seine Vaterstadt

Bischof von Ermland, M. Kaller, hat in einem Schreiben an den Oberbürgermeister Dr. Knakrick seinen Besuch in Beuthen für Ende Januar/Anfang Februar angekündigt; im gleichen Schreiben gibt er seiner ganz besonderen Freude über die ihm von seiner Heimatstadt zur Bischofsweihe erwiesenen Aufmerksamkeit Ausdruck. Oberbürgermeister Dr. Knakrick hatte ihm im Namen der Stadt ein zu einem Briefbeschwerer umgearbeitetes Stück Erz von der Bleischarley-Grube übersandt.

*

* **25jähriges Geschäftsjubiläum.** H. Volkmann, Spezial-Parfümerie, Bahnhofstraße 10, kann heute auf ein 25jähriges Geschäftsjubiläum zurückblicken

* **Vom Gericht.** Obergerichtsvollzieher Bochnik vom hiesigen Amtsgericht tritt in den Ruhestand. — Der Hilfswachtmeister Pusch aus Bernstadt wurde zum Strafanstaltsoberwachtmeister beim hiesigen Gerichtsgefängnis ernannt.

* **Eine Laienspielwoche.** Am vergangenen Sonntag begann hier die vom Jugendamt zusammen mit der Laienspielberatungsstelle des evangelischen Volksdienstes für Oberschlesien veranstaltete Laienspielwoche. Am Tageskursus beteiligen sich mehr als

Wetteraussichten für Sonnabend. Ruhiges Wetter mit Nachtfrösten. Bewölkt und weiterhin mild.

Kunst und Wissenschaft

Der schönste Tonfilm

Unter den Dächern von Paris

Erstaufführung in den Beuthener Kammerlichtspielen

Warum ist dieser Film so unbeschreiblich schön? Warum sitzt man in der Vorführung da und fühlt sich so gelöst von aller Erdenschwere und strahlt über die kleinen Funken des Glücks, die „unter den Dächern von Paris", in dem Viertel kleinstbügerlicher Armut, aufsprühen und vergehen? Warum fühlt man sich mit dieser Handvoll Menschen bis in die letzte Seelenregung verbunden? Warum summt man ihre Schlager, diese anspruchslosen kleinen Liedchen mit, wenn der Chor auf der Leinwand sie anstimmt?

Weil hier ein Kunstwerk geschaffen ist, das unmittelbar ans Herz rührt, ohne den verdammten, verlogenen Gefühlskitsch und die widerwärtige Heuchelei von Frohsinn und Heiterkeit, wenn der unvermeidliche Onkel aus Amerika den Geldbeutel zieht und alles in bester brauner Kunstbutter schwimmt. Weil diese Menschen nicht als Engel und Teufel auftreten, die eine Rolle zu spielen haben, sondern weil sie alle mit ihren kleinen und großen Fehlern ungeziert daherkommen und genommen sein wollen, wie sie der Herrgott gemacht hat. Weil hier der Star nicht mit happy end abgeht, sondern weil es ganz anders kommt, als man es noch bis zur letzten Sekunde mit der größten Intensität des Wunsches verlangt, und weil man einsieht, daß es so oder auch anders ausgehn konnte (und man ist direkt versucht, gleich zur nächsten Vorstellung dazubleiben, um abzuwarten, ob sie nicht diesmal doch den anderen nimmt . . .)

Schließlich aber ist dies der schönste aller bisher gezeigten Tonfilme, weil er ein echter Tonfilm ist, das heißt, nicht ein Sprechstück, wie es auf der Bühne von prominenten Darstellern viel besser gemacht werden kann, weil er nicht eine Operette sein will, wie man solchen Schmarren immer wieder begegnet und entsetzt vor ihnen davonläuft, weil er endlich auch nicht Revue imitiert und überhaupt nichts besitzt, was nicht filmecht, tonfilmecht ist. René Clair heißt der Autor dieses einzigartigen Werkes, der für die Kamera sehen und hören kann, der fast nichts, aber das wenige ungemein stimmungshaltig sprechen läßt, der überraschend sparsam mit den Geräuschen umgeht, der aber, wo er sie verwendet, die stärkste Wirkung mit ihnen erzielt. Wenn das Mädchen ein Wort hinhaucht oder einer ihrer Liebhaber mit dem anderen zusammenprallt, dann hat das alles Beziehung zur Handlung und zur Darstellung, sodaß der Zuhörer ein ganz neues, typischfilmisches Augen- und Ohrenerlebnis gewinnt.

Der Film ist in Paris mit deutscher Apparatur aufgenommen worden. Er ist das größte Filmkunstwerk, das bisher der tönende Film hervorgebracht hat. Daß die Franzosen sehen und schneiden konnten, hat der „Johanna"-Film bewiesen, der bisher in der Welt unerreicht und einzig dasteht; daß sie auch tonfilmen können, das hat dieser schönste aller Tonfilme gezeigt.

E—s.

*

Zu dem Programm, in dem die tönende Ufa-Wochenschau läuft, ist noch zu bemerken, daß da ein kurzer musikalischer Trickfilm „Tierkabarett" vorher läuft, der zu dem Komischsten gehört, was man sich vorstellen kann. Zeichnung und Musik laufen völlig synchron und geben eine geistvoll sprühende Parodie auf allen Konzertbetrieb bis hinauf zur Opern-Ouvertüre. Man muß das gesehen, man muß das gehört haben — und dann bleibt kein Auge trocken.

Oppeln zur Piastenzeit

Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte in Beuthen

Gestern fand im physikalischen Hörsaal der Staatlichen Baugewerkschule in Beuthen die Sitzung der Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte statt. Der Leiter des Städtischen Museums, Dr. Matthes, eröffnete die Sitzung und erwähnte das nun einjährige Bestehen der Arbeitsgemeinschaft und ihre wertvolle Arbeit. Es sei ihr viel Interesse entgegengebracht worden, und die vor Jahresfrist begonnene Arbeit sei heute gut fundiert. Zur Tagesordnung äußerte sich Dr. Matthes dahin, daß die Burgaufnahmen weiter fortgesetzt würden und daß über die Oppelner Ausgrabungen demnächst Ausführliches und Endgültiges berichtet werde. Am Mittwoch erfolge eine Besichtigung, wozu sich die interessierten Kreise Ober- und Niederschlesiens auf dem Bahnhof Oppeln treffen.

Darauf sprach, an Hand von reichem Lichtbildermaterial, Studienrat Scheitza über „Die Entdeckung unbekannter Burgen im Kreise Gleiwitz". Es handle sich da, führte der Redner aus, nicht um jene Burgen, wie wir sie vom Rhein und von der Saale her kennen, sondern um Burghügel Denn die eigentliche Burg bestand aus Holz und Fachwerk, war in der Mitte eines Dorfes errichtet und vielfachen Zerstörungen ausgesetzt, so daß sich kein Turm in Oberschlesien erhalten hat, nur der Hügel, auf dem er stand. Die Funde (meist Scherbenfunde), die man auf solchen Hügeln machen kann, lassen erkennen, daß die Burgen aus dem 13. Jahrhundert stammen und ihre Bauart und Anlage von deutschen Siedlern herrühren. Eine Reihe von Lichtbildern zeigte den Burghügel von Laband, den Burghügel von Kafkarzowska bei Rudnau, die „Schanze" bei Koslow, alles ehemalige Burgen aus der Zeit der segensreichen Herrschaft der Piastenherzöge.

Nach diesem sehr instruktiven Vortrage sprach Dr. Raschke kurz über die Ausgrabungen in Oppeln, die vor 4 Wochen an der Stelle begonnen hätten, wo das neue Regierungsverwaltungsgebäude zu stehen kommen soll. Durch die Abtragung wurde es möglich, die ganze Anlage des ehemaligen Piastenschlosses wieder festzustellen. In etwa drei Meter Tiefe kam die für Oppeln typische schwarze Schicht zutage, in der viele wichtige Funde enthalten waren: mächtige Balken, Häuserreihen und Straßenzüge, die alte Burgmauer und sogar das ganze damalige Hausgerät, die Kleidungsstücke, der Küchenzettel.

Eine Zusammenfassung aller Ausgrabungsergebnisse wird im Laufe des Winters erfolgen. Es läßt sich jedoch jetzt schon sagen, daß Oppeln die Hauptstadt, der kulturelle Mittelpunkt des frühmittelalterlichen Oberschlesiens war. Die ganzen Funde bestätigen dies, und man bekommt durch sie eine Fülle von Aufschlüssen und Einblicken.

B. Z.

Der Begründer der Zeitungswissenschaft †

Am Mittwoch abend ist in Leipzig, 84 Jahre alt, der bekannte Volkswirtschaftler Geheimer Hofrat Universitätsprofessor Dr. Karl Bücher, der Begründer der Zeitungswissenschaft, gestorben.

Er wurde als fünftes Kind eines Bürstenmachers in Kirbach im Taunus geboren, mußte sich die Mittel zum Studium durch Hauslehrertätigkeit selbst verdienen, war dann klassischer Philologe in Dortmund, in Frankfurt am Main, trat dann auf den Rat Leopold Sonnemanns in die Redaktion der „Frankfurter Zeitung" ein, und zwar als Leiter des wirtschafts- und sozialpolitischen Teiles. Sein selbständiges Denken hatte ihn schon auf der Universität Bonn die sizilianischen Sklavenaufstände unter Eunuus im Lichte der modernen Arbeiterbewegung behandeln lassen; diese Klarheit des Blickes behielt er sich bei und hungerte sich durch Privatdozentenjahre zum Professor durch. In Dorpat, Basel und Karlsruhe lehrte er Nationalökonomie, bis er in Leipzig auf den neugegründeten Stuhl für Volkswirtschaft und Statistik berufen wurde, nachdem sich Männer wie Ratzel, Lamprecht und Wundt für den „sozialistischer Gesinnung" verdächtigen Gelehrten eingesetzt hatten. Von 1892 bis 1916 hat er Tausenden von Studenten von seinem Wissen mitgeteilt. Bei seinem Amtsantritt in Leipzig begründete er das volkswirtschaftlich-statistische Seminar, das später unter seiner Leitung mit dem staatswissenschaftlichen Seminar vereinigt wurde. 1903/04 bekleidete er das Amt des Rektors der Universität. Von verschiedenen Hochschulen wurde er durch Verleihung des Ehrendoktors ausgezeichnet. Seinen Weltruf verdankt er seinem am meisten verbreiteten Werk: „Arbeit und Rhyth-

Einführung einer Wohnungsluxussteuer in Beuthen?

Beuthen, 14. November.

Die Stadtverordneten werden sich in ihrer Sitzung am Montag u. a. auch mit einem von sozialdemokratischer Seite eingebrachten Antrag auf Einführung einer Wohnungsluxussteuer zu beschäftigen haben. Dem Steuerordnungsentwurf zufolge soll die Wohnungsluxussteuer erhoben werden, wenn die Zahl der Wohnräume die um eins vermehrte Personenzahl des die Wohnung innehabenden Hausstandes — d. i. der Vorsteher und der Gesamtheit der von ihm dauernd aufgenommenen Personen — übersteigt. Als Wohnräume gelten Räume mit wenigstens einem ins Freie führenden Fenster, wenn sie mindestens eine Höhe von 2,20 Meter und eine Bodenfläche bezw. horizontale Deckenfläche von 10 Quadratmeter aufweisen, während die Küche, Wohnküche, Speisekammer, Bad, Flur, Gang oder Diele, soweit sie nur Durchgangsräume sind, Kellerräume und Bodenkammern nicht als Wohnraum gelten. Die Steuer soll betragen bei einem steuerpflichtigen Raum 5 Prozent, bei zwei steuerpflichtigen Räumen 15, bei drei steuerpflichtigen Räumen 25 Prozent des gesamten Friedensmietwertes der Wohnung und erhöht sich bei vier und mehr steuerpflichtigen Räumen um weitere je 5 Prozent. Räume, die lediglich Luxuszwecken dienen und größer als 50 Quadratmeter sind, wie Speisesäle, Salons, Wintergärten usw. werden mit einem Zuschlag von je 50 Prozent belastet. Wohnungen bis zu einem Friedensmietwert von 600 Mark bleiben steuerfrei. Der Magistrat soll ersucht werden, Erhebungen über das voraussichtliche finanzielle Erträgnis dieser Steuerordnung zu treffen.

Erhöhung der Bierpreise in Beuthen

Umlegung der Biersteuererhöhungen auf die Verbraucher
Gastwirtsfragen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. November.

Die wirtschaftlichen Kämpfe, die der hiesige Gastwirtsverein besonders in letzter Zeit bestehen mußte, hatten ein erfreuliches Ergebnis: die Einigkeit. Gemeinsame Not bindet. Fester als je steht diese Berufsorganisation da. Dies zeigte sich in der Mitgliederversammlung. Hauptpunkt der Tagesordnung war, Mittel und Wege zu finden, um der neuen Belastung des Gewerbes durch die Biersteuererhöhung zu begegnen. Die Gastwirte von Stadt und Land hatten sich überaus zahlreich eingefunden. Der Vorsitzende, Erich Schlesinger, nahm in seiner Eröffnungsansprache Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß dem Vorstandsmitgliede Stadtverordneten Pissarek, der in dem Kampfe des Vereins gegen die Biersteuer-Erhöhung seinen Mann stellte, bitteres Unrecht zugefügt wurde,

als man von ihm verlangte, sein Mandat wegen seines Verhaltens in der Bier- und Verzehrsteuerangelegenheit niederzulegen.

Er habe die Biersteuererhöhung in klarer, sachlicher und unbefangener Weise energisch bekämpft. Ihm haben wohl viele Vereinszugehörige ihre Stimme nur deshalb gegeben, weil er nicht nur in dem Geschäftszweig, sondern auch in allen anderen wirtschaftlichen und politischen Tagesfragen eine außerordentliche Sachkenntnis besitzt und seine Verhältnisse es ihm gestatten, nach allen Richtungen hin vollständig unabhängig zu sein. Der Verein habe ein Recht zu fordern, daß der Stadtverordnete Pissarek ihn als einziger Sachverständiger im Stadtparlament weiter vertritt. Der Vorsitzende bat um die Ermächtigung, dem Stadtverordneten Pissarek den Dank des Vereins für sein gerechtes Eintreten

gegen alle Sondersteuern

auszusprechen und ihn zu bitten, sein Mandat keinesfalls niederzulegen.

Damit dankte der Verein auch dem Katholisch-Kaufmännischen Verein dafür, daß er geschlossen hinter Pissarek steht und sein Verhalten billigt. Durch lebhafte Zustimmung bekundete die Versammlung ihre Einmütigkeit mit dem Vorsitzenden. Der Schriftführer Tschauner gab dann einen kurzen Bericht über den Kampf des Vereins in der vorgenannten Frage. In ehrenvoller Weise sei der Verein unterlegen. Er habe auch durch die Schließung der Gaststätten in einmütiger Weise seinen Einspruch gegen die Biersteuererhöhung kundgetan. Der Kampf sei aber noch nicht beendet.

Nachdem der Vorsitzende betont hatte, daß vom Vorstande alles getan wurde, was zur

Abwendung der Steuererhöhung

getan werden konnte, stellte er die nun zu treffenden Maßnahmen zur Aussprache. Diese war äußerst rege. Der größte Teil der Redner wies darauf hin, daß die früheren Biersteuererhöhungen nicht auf die Verbraucher umgelegt wurden. Man hatte zwar seiner Zeit beschlossen, den Bierpreis einheitlich zu erhöhen, ging dann aber größtenteils auf die alten Preise zurück. Darin war man nicht einig, dies war die Folge der Verzweiflung vieler Gastwirte. So gehe es aber nicht weiter. **Den Gastwirten bleibe kaum eine Verdienstspanne.** Die Erhöhung könne von den Gastwirten nicht getragen werden. Das Ergebnis der Aussprache war der einmütige Beschluß,

die Biersteuererhöhungen unter Berücksichtigung der bisherigen verschiedenartigen Regelungen auf die Verbraucher umzulegen.

Beschwerden aus Gastwirtskreisen betrafen die Forderungen des Musik-Schutzverbandes „Gema", **der auch Radioübertragungen von Musikstücken in den Gaststätten durch Lautsprecher als tantiemenpflichtig ansieht.** Der Provinzialverband stehe mangels einer einheitlichen Rechtsprechung auf einem gegenteiligen Standpunkt und empfahl, in solchen Fällen keine Gebühr zu zahlen, sich vielmehr auf ein bevorstehendes Urteil des Kammergerichts zu berufen, damit die Entscheidung vorläufig ausgesetzt werde.

Die Versammlung faßte eine Entschließung, in der sie dagegen Einspruch erhebt, daß vom Bezirksausschuß in Oppeln in lauer Weise entgegen den Gutachten des Gastwirtsvereins, des Polizeiamtes und anderer örtlicher Stellen **neue Genehmigungen zum Betriebe von Gast- und Schankstätten erteilt werden.** Der Verein stehe dabei nicht auf dem Standpunkte, daß neue Genehmigungen überhaupt nicht erteilt werden sollen. Demnächst werde die Arbeitsgemeinschaft der Vereine Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg zu einer **Protestversammlung gegen die Behauptung der Stadtkämmerer, daß die letzten Biersteuererhöhungen bereits auf die Verbraucher umgelegt wurden, einberufen werden.** Die Arbeitsgemeinschaft habe auch Berufskollegen als Arbeitsrichter für die Arbeitsgerichte und das Landesarbeitsgericht vorgeschlagen. Auf Einladung von Fachverbänden aus Reims und Paris findet vom 22. bis 27. November eine Studienreise deutscher Kaffeehausbesitzer, Gastwirte und Hoteliers statt.

Konkurrenzkampf der kommunalen Sparkassen in Beuthen

Das Reklameschild der Kreissparkasse am Landratsamt

Beuthen, 14. November

Der Neubau der Stadtsparkasse am Moltkeplatz hat das gegenüberliegende Landratsamt, in dem sich auch die Räume der Kreissparkasse befinden, stark ins Hintertreffen gebracht. Darunter leidet das Geschäft der Kreissparkasse, die mit ihren Anschriften gegenüber den Lichtbezeichnungen der Sparkasse sozusagen erschlagen ist. Gezwungenermaßen mußte darum der Kreis durch irgend eine Neueinrichtung die Kreissparkasse der Stadtsparkasse gegenüber „konkurrenzfähig" machen. Der Kreisausschuß beschloß, eine großzügige Verbreiterung des Bürgersteiges und Verlegung des Einganges zum Landratsamt vorzunehmen. Mit den Arbeiten dazu ist nun bereits begonnen worden. Der Zaun des Landratsamtes wird so weit zurückgerückt, daß ein rund 8 Meter breiter Bürgersteig entsteht, der einen freien und wirkungsvollen Anblick des Landratsamtes wieder ermöglicht. Die Bäume bleiben stehen, so daß fortan dieser Teil des Bürgersteiges einen alleeartigen Eindruck machen wird. Ferner wird eine neue, wirkungsvolle Lichtreklame schon von weitem auf die Kreissparkasse hinweisen.

---

40 Teilnehmer, während zum Abendkursus weitere 70 Teilnehmer dazu kommen. Der Schulungskursus der Tagesteilnehmer zerfällt in mehrere Gruppen, die unter der Oberleitung von Rudolf Mirbt kleinere Spiele durcharbeiten, während gemeinsam ein größeres Spiel vorbereitet wird. Der Abendkursus arbeitet an einem chorischen Spiel, an dem sich sämtliche Teilnehmer beteiligen. Ein halböffentlicher Abend wird über das Ergebnis der Schulungsarbeit Zeugnis ablegen.

* **Pensionär-Verein.** Die letzte Monatsversammlung eröffnete der 1. Vorsitzende, Justizinspektor Schwope, mit einem Hinweis auf die erschütternden Grubenunglücke bei Alsdorf und im Saargebiet. Es wurde hierauf mitgeteilt, daß der Vorstand des Reichsverbandes die Anträge zum Entwurf eines Gesetzes über die Reichshilfe auch dem neuen Reichstag sofort nach seinem Zusammentritt vorgelegt hat. Der Reichsverband wird auch weiterhin bestrebt sein, die vielfachen unbegründeten Anfeindungen der Ruhebeamten wegen ihrer Pensionsbezüge abzuwehren. Der Schriftführer gab einen Bericht über den 7. Bundestag des Deutschen Beamtenbundes, insbesondere über die bei dieser Tagung gefaßten Entschließungen zu den gegenwärtigen beamtenpolitischen Fragen. — Der Pensionärverein veranstaltet am Montag, 16 Uhr, im kleinen Saale des Konzerthauses eine Werbeversammlung, in welcher der 2. Vorsitzende des Schlesischen Provinzialverbandes über zeitgemäße Pensionärfragen sprechen wird.

* **Kundgebung des DHV.** Der Verbandsvorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Hans Bechly, Berlin, weilt am Sonntag anläßlich der Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Landesausschuß Oberschlesien, hier. Er spricht über das Thema: „Staat und Wirtschaft". Die Kundgebung findet im Schützenhaus statt und beginnt 10,30 Uhr.

* **Kriegerverein Städtisch-Dombrowa.** Der Kriegerverein Städtisch-Dombrowa hielt im Waldschloß seinen Monatsappell ab, die der 1. Vorsitzende, Schaloster, leitete. Die Versammlung beschloß, die Weihnachtsfeier mit einer Kindereinbescherung und Theateraufführung zu veranstalten. In den Vorbereitungsausschuß wurden Latocha, Gawlik und Parol gewählt. Darauf nahm der 2. Vorsitzende Stodolka das Wort zu einem längeren Vortrag über: „1000 Jahre Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich". Der Vortrag zeigte, wie Deutschland im Mittelalter groß und mächtig war und Frankreich noch ein kleiner Staat, aber mit einer hohen Kultur war. Der Redner zeichnete die wechselvollen Geschicke der Grenzländer und die scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Nachbarstaaten in geschichtlicher Reihenfolge. Aus den Ausführungen konnte man ersehen, daß Frankreich jede Gelegenheit ausnutzte und seine Hand nach Deutschland ausstreckte, wenn es uneinig war. Kamerad Stodolka schloß seine Rede mit der Mahnung einig zu sein.

* **Hubertusfest.** Der neu gegründete „Jagdverein Oberschlesien" hatte seine Mitglieder zu einem Hubertus-Abend in den Saal des Hotels „Kaiserhof" geladen. Nach einem gemeinsamen Essen an festlich geschmückter Tafel begrüßte der 1. Vorsitzende des Vereins, Rektor Kytzia, die zahlreich Erschienenen und Gäste und ging dann kurz auf die Bedeutung der Hubertus-Legende für die Jägerwelt ein. Anschließend wiederholte Rektor Kytzia seinen Vortrag über „Jagdschutz und Naturschutz".

* **Ein Weihnachtsgeschenk für die Kinderreichen.** Die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt Ratibor hat sich bereit erklärt, am Weihnachtsfest den 20 kinderreichsten Familien Oberschlesiens für das jüngste Kind eine Lebensversicherungs-Police über 200 Mark zu schenken. Die Anmeldefrist läuft hierfür in wenigen Tagen ab, weshalb schriftliche Antragstellung unter Beibringung einer amtlichen Bescheinigung sofort erfolgen muß.

* **Schützt die Feuerwehr vor blindem Alarm!** Da sich in der letzten Zeit die Fälle eines blinden Alarms der Städtischen Berufsfeuerwehr stark gehäuft haben, erscheint es angebracht, darauf hinzuweisen, daß die Alarmierung der Feuerwehr ohne Grund schwere strafrechtliche Folgen nach sich zieht. In Oberschlesien sind allerdings bislang die Täter nur zu Geldstrafen und nur ausnahmsweise zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Es wird aber wohl auch in Oberschlesien bald Zeit werden, daß man die Geldstrafen durch die empfindlicheren und abschreckender wirkenden Gefängnisstrafen ersetzt, wie diese bereits in den Großstädten bei böswilligem Feueralarm verhängt worden sind. Es ist in Berlin schon mehrmals mit Gefängnisstrafen bis zu 4 Wochen bestraft worden. Auch in Breslau ist es üblich, den groben Unfug des blinden Alarms der Feuerwehr mit Gefängnis zu bestrafen. Neben der Freiheitsstrafe werden die Täter auch zivilrechtlich zum Schadenersatz herangezogen. Bei jugendlichen Tätern müssen die Eltern für ihre Kinder haften. Zu welch schweren Schädigungen der Allgemeinheit der blinde Alarm der Feuerwehr führen kann, hat sich am besten beim letzten Fall gezeigt, wo es der zum blinden Alarm ausgerückten Feuerwehr und dem Ueberfallabwehrkommando nicht möglich war, rechtzeitig zu einem schweren Autounglück auf der Hindenburgstraße einzutreffen, da Feuerwehr und Ueberfallabwehrkommando in gleichzeitigem Alarm zu mehreren Stellen ausgerückt waren. Bislang sind hier große Brände immer durch das schnelle Eintreffen der Feuerwehr verhindert worden. Wenn dieses schnelle Arbeiten der Feuerwehr durch blinden Alarm verzögert wird, kann unabsehbarer Schaden entstehen. Deshalb ist nicht nur eine empfindliche Bestrafung der Täter am Platze, sondern auch die Mitwirkung der ganzen Bürgerschaft zur Ermittlung solcher Täter. Wie in anderen Städten ist auch in Beuthen für die Ermittlung der Täter bei böswilligem Feueralarm eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt.

* **„Etwas über Ruhestörung!"** Anonyme Einsendungen finden grundsätzlich keine Berücksichtigung, da der Einsender selbstverständlich der Redaktion gegenüber die Verantwortung für den Inhalt seiner Beanstandungen tragen muß. Wir haben trotzdem die Klagen über den Spektakel in der Lange und Gojstraße an die zuständige Stelle weitergeleitet.

*

* **Ski-Bund.** Am Montag, abends 8 Uhr beginnt in der Jahn-Turnhalle, Elsterbergstraße Nr. 19, der Trocken- und Gymnastik-Kursus.

* **SV. Poseidon.** Sonntag Treffpunkt 13 Uhr Ecke Hohenzollern-Dyngosstraße der Teilnehmer an dem Schwimmfest in Hindenburg.

* **MGV. Liedertafel.** Alle aktiven Sänger am Sonntag, dem 16. November, abends 7,30 Uhr im Konzerthaus.

* **Luftfahrtverein.** Dienstag, 20 Uhr, im Speisezimmer des Konzerthauses Mitglieder-Versammlung.

* **Männer-Gesang-Verein Deutsch-Bleischarleygrube.** Am Mittwoch (Bußtag) findet abends 6 Uhr die Generalversammlung im Vereinszimmer (Altdeutsche Bierstuben, Ring) statt.

* **Bund angestellter Akademiker, technisch-naturwissenschaftliche Berufe.** Der Bund hat am 15. November, Sonnabend, 8 Uhr abends, in Gleiwitz, „Haus Ober-

---

mus". Da ist er in tiefste Zusammenhänge der körperlichen Bewegung und deren rhythmischer Gliederung eingedrungen und hat glänzend herausgearbeitet, wie bei allen Völkern der Erde eine innerliche Wechselbeziehung zwischen der Arbeit und dem Rhythmus besteht, in dem sie vollzogen wird. Gleichzeitig hat er aber auch die psychologische Grundlage dieser Verbundenheit aufgehellt.

Nach der Entbindung von seinem Lehrauftrag im Jahre 1916 schuf der Unermüdliche noch das Institut für Zeitungskunde, das älteste dieser Art an deutschen Universitäten. Er hat damit gewissermaßen den Ring seiner Lebensarbeit geschlossen. Was ihm vielleicht schon in Frankfurt als Ahnung dämmerte, was er in Basel zuerst tastend versucht hatte, Vorlesungen über Zeitungswissenschaft zu halten, das fand in Leipzig letzten Aufbau und krönende Vollendung in diesem Institut.

Max Planck über Kausalität und Willensfreiheit

Die Winterveranstaltungen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft eröffnete der neugewählte Präsident, Professor Max Planck, mit einem Vortrag über „Positivismus und reale Außenwelt", der ein wissenschaftliches Glaubensbekenntnis des großen Physikers darstellte. Planck erwies zunächst die Unfähigkeit eines strengen Positivismus, einer umfassenden Wissenschaft als Grundlage zu dienen; die Physik hat die Aufgabe, die reale Außenwelt zu erkennen, von der unsere Erlebnisse, die einzigen Elemente des Positivismus, nur mittelbar Kunde geben. Damit ist, von der Vernunft geboten, schon der Schritt ins Metaphysische getan, das irrationale Moment der Physik bloßgelegt, die, wie jede Wissenschaft, sich einem ewig unerreichbaren Ziel nur annähern kann. Zur Messung muß die Deutung kommen, die Hauptaufgabe wissenschaftlicher Tätigkeit.

In Gedankengängen, wie er sie ähnlich auch sonst schon vorgetragen hat, setzte sich Planck dann gegenüber einer rein statistischen Physik für die Beibehaltung des Kausalitätsprinzips ein, das praktisch befriedigender sei. Es stehe auch nicht in Widerspruch mit der uns durch unser Selbstbewußtsein unmittelbar gewährleisteten Willensfreiheit, solange kein menschliches Auge, dem göttlichen gleich, die Aufeinanderfolge unserer Gedanken durchschauen könne. Mit der Betonung des Zusammenhangs aller Wissensgebiete schloß der Vortrag.

*

Gestorben. In Wien ist am 9. d. M. der Professor der klassischen Philologie an der Wiener Universität, Sektionschef i. R. Dr. Robert Kauer, im 63. Lebensjahre gestorben. — Nach längerer Krankheit ist im Alter von 63 Jahren der Ordinarius in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen, Professor Dr. Gustav Anrich, gestorben.

Nicolai Hartmann — Nachfolger von Troeltsch? Auf den seit dem Tode Ernst Troeltsch' unbesetzten Lehrstuhl der Philosophie an der Universität Berlin ist der Ordinarius der Philosophie an der Universität Köln, Professor Dr. Nicolai Hartmann, berufen worden.

Auslandsberufungen deutscher Gelehrter. Der Direktor des Zahnärztlichen Instituts der Universität Hamburg, Professor Dr. Guido Fischer, ist von der Universität Tokio eingeladen worden, Gastvorlesungen zu halten. Professor Fischer wurde außerdem von der Japanischen Zahnärztlichen Gesellschaft in Tokio zum Ehrenmitglied ernannt. — Die Universität Madrid hat den Direktor des Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht in Berlin und Ordinarius in der juristischen Fakultät der Universität Berlin, Geheimrat Ernst Rabl, eingeladen, in Madrid eine Reihe von Vorlesungen an der Universität und Vorträge vor der Madrider Advokatenkammer zu halten.

Zwei Nobelpreisträger

Der Preis für Chemie kommt nach Deutschland

Die Schwedische Akademie der Wissenschaft hat am Donnerstag abend den Nobelpreis für Chemie dem Professor Hans Fischer von der Technischen Hochschule in München zuerteilt. Er erhielt den Preis für seine Arbeiten über die Konstitution der Blut- und Blattfarbenstoffe und für die Synthese des Hämin — Damit sind insgesamt nicht weniger als 14 chemische Nobelpreise an Deutschland gefallen, d. h. mehr als die Hälfte aller überhaupt erteilten Nobelpreise für Chemie.

Der diesjährige Nobelpreis für Physik wurde dem Inder Sir Chandraselhaara Wenkata Raman aus Kalkutta zugesprochen. Der bekannte indische Physiker erhielt den Preis für seine Untersuchungen über Diffusion des Lichtes und die Entdeckung des nach ihm benannten Effektes.

Zweite deutsche Kunstausstellung in Memel. Wie im letzten Jahre hat der Bund für Kunsterziehung, Berlin, die Ausstellung von Werken deutscher Maler und Bildhauer in Memel dieses Jahr wiederholt. Von den ungefähr 100 deutschen bedeutenden Künstlern, die mit etwa 200 Werken vertreten sind, können als besonders bekannt genannt werden: Käthe Kollwitz, Pechstein, Orlik, Meidner, Groß, Dix, Jaeckel, Kubin sowie die Plastiker Metzner und Tuaillon.

Ein neues Theater in der Pfalz. In Neustadt a. H., einer bisher theaterlosen pfälzischen Stadt, ist ein Theaterbau errichtet worden, der mit einer Festaufführung von Beethovens „Fidelio" durch die Oper des Mannheimer Nationaltheaters eröffnet wurde.

Oberschlesisches Landestheater. Heute gelangt in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Rheingold" zur Aufführung. In **Gleiwitz** ist am gleichen Tage ebenfalls um 20,15 Uhr „Wilhelm Tell". Am Sonntag findet in **Beuthen** um 15 Uhr als Fremdenvorstellung zu besonders ermäßigten Preisen „Die Dollarprinzessin" statt. Um 20 Uhr gelangen Gerhart Hauptmanns „Die Weber" in völliger Neuinszenierung zur Erstaufführung. Die Inszenierung liegt in Händen von Oberspielleiter C. W. Burg. Beschäftigt ist das gesamte Schauspielpersonal. — In **Gleiwitz** geht am Sonntag am 20 Uhr „Das Veilchen vom Montmartre" in Szene.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute wird die Oper „Rheingold" gespielt. Am Sonntag findet die Erstaufführung des Schauspiels „Die Weber" von Gerhart Hauptmann statt. Für den Tanzabend Palucca, der am 21. November jetzt im Stadttheater stattfindet, werden die Karten in unserer Kanzlei eingetauscht. Karten für das Guarnerie-Quartett werden schon jetzt ausgegeben.

Der geheimnisvolle Gast

Ein Geldschrankspezialist arbeitet in Tost

(Eigener Bericht).

Tost, 14. November.

In der Nacht zum Freitag wurde in dem bekannten Toster Hotel Kornblum der Geldschrank von einem Fachspezialisten geöffnet, dem aber nur eine geringe Beute zufiel. Am Donnerstag abend bezog ein fremder junger Mann im Hotel Kornblum ein Zimmer, hielt sich kurze Zeit in den Lokalräumen auf und ging dann schlafen. Die erforderliche Eintragung ins Fremdenbuch wollte er erst am anderen Morgen vornehmen. Am frühen Morgen bemerkte eines der Dienstmädchen in den unteren Räumen, daß der Geldschrank aufgebrochen war. Sofort richtete sich der Verdacht auf den Hotelgast. Sein Zimmer war leer, das Bett nicht benutzt. Die Landjägerei wurde sofort benachrichtigt, die ihrerseits die Landeskriminalpolizei an den Tatort rief.

Die Ermittelungen ergaben, daß der Fremde in der Nacht das hintere Lokalzimmer mit einem Nachschlüssel vom Flur aus geöffnet hatte und dann in dem dritten Zimmer den Geldschrank bearbeitete. Er bohrte ihn zunächst an, schnitt dann mit einem sogenannten Knabberer einen Teil der Außenwand an und bog sie dann nach oben. Zur Dämpfung der Geräusche der herausfallenden Zwischenwandfüllung legte er auf den Fußboden vor dem Geldschrank eine Tischdecke. In die innere Geldschrankwand bohrte er an zwei Stellen Löcher. Aus dem einen Fach nahm er nun zwei Säckchen mit altem Silbergeld und einen kleinen Geldbetrag an sich, dessen Höhe der Besitzer nicht angeben konnte. In dem unteren Geldschrankfach vermutete er wohl nicht viel Beute, da er es nicht anbohrte. Er hatte sich aber darin getäuscht, denn gerade dort war eine größere Summe, die versehentlich am Abend nicht abgeschickt worden war. Nach der Arbeit öffnete er ein Fenster, durch das er dann entkam. Beschrieben wird der Täter wie folgt: Alter etwa 25 Jahre, graubrauner Mantel mit Gurt, Wickelgamaschen. Die Landjägerei und die Kriminalpolizei führen die Ermittelungen fort und vermuten in dem Täter einen der bekannten Geldschrankspezialisten, der einen, sich allerdings nicht lohnenden, Abstecher nach Tost unternommen hatte.

---

schlesien", eine Zusammenkunft, in der Dr. Milde, Berlin, sprechen wird.

* **Große Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes.** Am Sonntag veranstaltet der Deutsche Gewerkschaftsbund (Christliche Gewerkschaften) Landesverband Oberschlesien eine große Kundgebung im Schützenhaus, vormittags 10,30 Uhr. Als Redner für diese Kundgebung sind gewonnen worden: Der 2. Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Verbandsvorsteher Bechly, Hamburg, und Reichstagsabgeordneter Ehrhardt, Ratibor. Die beiden Vorträge werden umrahmt durch Gesangsvorträge der Männerchöre des DHV.

* **Reiterverein.** Am Sonntag in der Zeit von 11—1 Uhr findet in der Reitbahn ein Musikreiten statt.

Miechowitz

* **Erweiterung der Hindenburgstraße.** Der Parkzaun zwischen der alten Schmiede und dem Kriegerdenkmal wird zur Erweiterung der Hindenburgstraße zurückgerückt. Am gestrigen Freitag wurde mit den Arbeiten begonnen und die am Zaun stehenden hohen Bäume zum Fällen gebracht. Einer von diesen kippte nach der verkehrten Seite und legte sich quer über die Straße. Personenschäden sind hierbei nicht zu verzeichnen gewesen. Nur die Telephonleitungen wurden schwer beschädigt, sodaß die Post reichlich zu tun bekam

* **Richtfest der neuen Schule.** Die neue im Bau befindliche Schule am Sonnenplatz ist im Rohbau bereits fertiggestellt und erwartet nun in diesen Tagen die Bedachung. Am Donnerstag wurde aus diesem Anlaß im engsten Kreise ein Richtfest abgehalten.

Rokittnitz

* **Schrebergartenfreunde.** Mit der Anlage von Schrebergärten wird im nächsten Frühjahr begonnen. Für die Zuweisung von Gartenparzellen kommen nur diejenigen in Frage, die Mitglieder des hiesigen Kleintierzucht- und Gartenbauvereins sind.

* **Kleintierzucht- und Gartenbauverein.** Am Sonntag, 17 Uhr, findet im Piernikarczykschen Lokale eine außerordentliche Hauptversammlung statt.

Preisausschreiben zur Erlangung krebsfreier Kartoffelzuchten

Oppeln, 14. November.

Die Kartoffelbaugesellschaft hat für die Züchtung einer krebsfesten Massenkartoffel mit höchsten Stärke- und Knollerträgen einen Preis von 30 000 RM ausgesetzt sowie 20 000 RM für die Neuzucht einer krebsfesten tiefgelben Speisekartoffel im „Industrietyp", einer krebsfesten Frühsorte, die als Ersatz für die Sorte „Erstling" gelten kann und zum Vortreiben geeignet ist, sowie einer krebsfesten und mittelfrühen Wirtschaftskartoffel mit besonderer Widerstandsfähigkeit gegen Phythophtora. Die Landwirtschaftskammer ersucht die oberschlesischen Kartoffelzüchter, ihre Anmeldung baldigst bei der Ackerbauabteilung in Oppeln einzureichen.

Verwegener Raubüberfall im Kreise Oppeln

Maskierte Räuber plündern ein Pfarrhaus

(Eigener Bericht)

Oppeln, 14. November.

Während der Abwesenheit des Erzpriesters Kulik in Chrzumczütz (Kreis Oppeln) drangen zwei Banditen in den Abendstunden in das Pfarrhaus ein. Die Räuber hatten beobachtet, daß sich zwei Mädchen in der Stallung des Pfarrhauses aufhielten und nur die schon bejahrte Wirtschafterin und eine Angestellte im Pfarrhause anwesend waren. Mit schwarzen Lappen vor dem Gesicht und schußfertigen Waffen forderten die Räuber die Herausgabe des Geldes. Während einer der Banditen die zwei Frauen im Schach hielt und sie verhinderte, Hilfe zu holen, durchsuchte der andere Bandit die Räumlichkeiten. In der Wohnung fanden sie in einer Kommode 200,— Mk. Bargeld, und zwar etwa 80,— Mk. Opfergeld in 10-, 5- und 2-Pfg.-Stücken und 120,— Mk. Papiergeld. Der ganze Ueberfall wickelte sich in wenigen Minuten ab. Die Banditen sahen davon ab, in die verschlossene Kanzlei einzudringen, wo ihnen eine größere Beute zugefallen wäre. Anscheinend handelt es sich um Personen, die mit der Oertlichkeit vertraut waren. Die bisher angestellten Ermittlungen haben zu keinem Erfolg geführt.

„Die Entfremdung von Religion und Volk"

Vortragsabend bei den katholischen Akademikern Beuthens

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. November.

Der Bund Katholischer Akademiker in Beuthen und Umgebung hatte in den letzten Jahren gleichsam einen Dornröschenschlaf gehalten. Er war wenigstens in der Oeffentlichkeit nicht hervorgetreten. Der riesige Aufschwung, den der Akademikerverband im gesamten Deutschen Reich nahm und die Erkenntnis, daß hier wertvolle Arbeit von richtunggebender Bedeutung geleistet werden kann, regte auch den Beuthener Bund an, erneut sich in den Dienst dieser Bewegung zu stellen. Am Donnerstag abend traten die katholischen Akademiker im Speisezimmer des Konzerthaussaales wieder einmal unter Leitung von

Geistlichem Rat Professor Dr. Reinelt

zu einer Sitzung zusammen, die besondere Bedeutung erhielt durch die Anwesenheit des Generalsekretärs des Akademikerverbandes Dr. Franz Landmesser, Köln, der in einem tiefschürfenden Vortrag zu dem Problem **„Die Entfremdung von Religion und Volk"** Stellung nahm. Generalsekretär Dr. Landmesser, ein äußerst gewandter Redner, zeigte in seinen klaren Ausführungen die Ursachen dieser Entfremdung zwischen Religion und Volk auf. Zuerst zeichnete er die Not der Arbeiterschaft, die erkennen mußte, daß sich die Hoffnungen, die sie auf den Umschwung 1918 gesetzt hatte, nicht erfüllen kann. Das Vordringen des Amerikanismus auch in Deutschland verursachte ein immer größeres Umsichgreifen der rein materialistischen Weltanschauung und ließ dem Arbeiter kaum genügend Zeit, um sich auch den höheren Zielen zuzuwenden. Aehnlich ist die Lage im Bauerntum. Die drückende Not, der ewige Kampf ums Dasein hat auch hier in weiten Kreisen eine materialistische Einstellung zur Folge und führte zu einer religiösen Krise. Nicht viel besser steht es aber auch um das Bürgertum, wo bei dem einzelnen zwar noch der Glaube festzustellen ist, die Klasse an sich aber nicht mehr glaubt. Die durch den Liberalismus geborene Auffassung der Eigengesetzlichkeit von Wirtschaft und Politik hat unheilvolle Auswirkungen gezeitigt. Eingehend beschäftigte sich der Redner mit den Mißständen in der intellektuellen Schicht, die durch ihre höhere Bildung zu schroff vom Volke abgeschlossen lebt. Zu stark ist auch der Intellektuelle von der wirtschaftlichen Strömung unserer Zeit erfaßt. In vielen Fällen vermißt man bei ihm den wahren Dienst am Nächsten. Auf die politische Entwicklung übergehend, bekämpfte er scharf die Auffassung über die entartete Demokratie, betonte besonders, daß der Grundsatz, alle Menschen sind gleich, unchristlich ist. Wohl kenne der Christ in der Gesellschaftsordnung eine verschiedene Einstufung nach Ständen; gleich seien die Menschen nur rein innerlich vor Gott. Falsch ist auch der Gedanke, daß bei der Volkssouveränität die Gewalt vom Volke ausgeht. Das Volk ist nur Träger der Gewalt Gottes.

Darauf wandte sich

Generalsekretär Dr. Landmesser

der Frage zu, wie hier Abhilfe geschaffen werden könnte. Nur durch die richtige Berufsauffassung und das rechte Gefühl der Solidarität könne wieder eine Verbindung von Volk und Akademiker hergestellt werden. Volksgemeinschaft werde nicht erzielt durch die mechanischen Methoden der Sozialisierung; nur unter Persönlichkeiten sei eine wahre Gemeinschaft möglich. An einzelnen Berufsgruppen, den Wirtschaftlern, Juristen und Aerzten zeigte der Redner, wie die christliche Berufsauffassung sich in der Praxis auswirken muß.

In der folgenden Aussprache nahm u. a. auch

Landgerichtspräsident Schneider

das Wort und ergänzte die Ausführungen des Redners durch Beispiele aus der Praxis. Es wurde geplant, auch in Oberschlesien eine Führertagung zu veranstalten. Der Akademikergottesdienst soll wieder eingeführt werden. Es ist nur zu hoffen, daß der Bund Katholischer Akademiker seine Arbeit nun von neuem aufnimmt und noch mehrere dieser wertvollen Vortragsabende folgen läßt.

Gleiwitz

Mit der Axt lebensgefährlich verletzt

Der in Laband Sersnostraße 9 wohnhafte Grubenarbeiter Theofil Tkotsch wurde nach einem vorangegangenen Streit von dem 33jährigen Grubenarbeiter Oskar Kopelka mit einer Axt oberhalb des Auges lebensgefährlich verletzt. Tkotsch fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus in Gleiwitz. Kopelka wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt.

Wann werden die Maßanzüge billiger?

Die Wirtschaftslage der Gleiwitzer Schneider

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. November.

Der Verein selbständiger Schneidermeister hielt im Christlichen Gewerkschaftshaus seine Monatssitzung ab, die vom Vorsitzenden Obermeister Koschek geleitet wurde. Es wurde zur Wirtschaftslage der Maßschneiderei Stellung genommen. In erster Linie müsse in dieser Frage in aller Oeffentlichkeit zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes Stellung genommen werden. Häufig würden Angebote gemacht, wonach bei zugebrachtem Stoff für 29 Mark ein Anzug einschließlich der Futtersachen geliefert werde. Dies sei ein offenbarer Schwindel, denn für diesen Preis ist es unmöglich einen Maßanzug anzufertigen. Diese Tatsache sei durch Reichsgerichtsurteil bestätigt worden. Es wurde eine Entschließung angenommen, **wonach die Innung alle unlauteren Anpreisungen rücksichtslos zur Bestrafung bringen wird,** um dem kaufenden Publikum nur Qualitätsarbeit bei billigster Preisberechnung zu liefern. Die Preiswirtschaft im Schneiderhandwerk sei augenblicklich wieder einmal sehr aktuell. Das Publikum halte mit seinen Aufträgen zurück, weil es von der Preissenkungsaktion wesentliche Verbilligung auch der Kleidung erwartet. Das Schneiderhandwerk müsse davor warnen, daß man sich in dieser Hinsicht allzu großer Hoffnung hingebe. Wohl sei das Schneiderhandwerk an einer starken Preissenkung auf das lebhafteste interessiert, weil es davon selbst den größten Vorteil hätte. Anderseits aber dürfe nicht vergessen werden, daß **das Schneiderhandwerk erst dann zur nachhaltigen Senkung seiner Preise in der Lage sei, wenn ihm von der Lohnseite, der Unkostenseite und der Materialseite her dazu die Möglichkeit gegeben werde.**

In der Aussprache wurde besonders die bewußte Irreführung des Publikums durch gewissenlose Mitglieder der Berufsgemeinschaft gerügt, die durch Anbietung minderwertiger Waren und Arbeitsausführungen den Ruf des ehrlichen Schneidermeisters erschüttern und zu untergraben versuchen. Einen breiten Raum nahm in der Verhandlung die Schwarzarbeit ein. Es wurde betont, daß es Handwerker gibt, die als Beamte bei Behörden tätig sind und in der freien Zeit ihr erlerntes Handwerk zum Nachteil des steuerzahlenden Handwerkers ausüben. Es wurde hierbei die Anregung ausgesprochen, bei den Behörden um Dienstentlassung dieser Doppelverdiener nachzusuchen. Diese Anregung wurde an die Innung weitergeleitet. Mit besonderer Schärfe wurde das überhandnehmende Hausierergewerbe angegriffen. Ferner wurde geklagt, daß trotz ministerieller Verbote immer noch Hausierer mit Stoffen in Büros eindringen und den Beamten Stoffe gegen langfristige Ratenzahlungen zu verkaufen suchen.

Tagung der Stadtväter in Ratibor

Ratibor führt die Bürgersteuer ein

(Eigener Bericht)

Ratibor, 14. November.

Wer glaubte, daß die heutige Tagung der Stadtväter einen ruhigen Verlauf nehmen wird, sah sich schwer enttäuscht. Volle drei Stunden dauerte die Redeschlacht, die sich im wesentlichen über die Annahme der Bürgersteuer und den Antrag der kommunistischen Fraktion auf Annahme eines Sparprogramms entwickelt hatte.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Gawlik eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen Stadtrat Kotyrba, der aus einem arbeitsreichen Leben durch den Tod abgerufen wurde, und den verdienstvollsten Ehrenbürger Alois Fröhlich, der 28 Jahre seines Lebens im städtischen Dienste gestanden hat. Als Stadtverordneter und langjähriger Stadtverordnetenvorsteher hat er mit stets gleichbleibender Treue und Selbstlosigkeit für das Wohl der Stadt gearbeitet und seine besten Kräfte geopfert.

Die Prüfungsprotokolle der Steuerkasse, Krankenhauskasse, Städtischen Betriebswerkskasse und Theaterkasse wurden darauf bekanntgegeben. Zur Kenntnisnahme gelangte der Beschluß des Regierungspräsidenten über die

Bestellung eines Kommissars

für die Einführung der erhöhten Biersteuer. Dem folgte die Abnahme der Jahresrechnung für 1928. Aus der Wahl zu Schiedsmannstellvertretern für den 2. Bezirk ging Landesinspektor Hillebrandt, für den 7. Bezirk Kaufmann Georg Kutsch hervor. Der Magistratsantrag, die

Einführung der Bürgersteuer,

wird vom Berichterstatter Stadtverordneter Regierungsrat Schweter zum Vortrag gebracht. Die Bürgersteuer wird von jedem Bürger erhoben, der am 10. 10. 30. das 20. Lebensjahr vollendet hat, ganz **gleich, ob er ein Einkommen hat oder nicht, es sei denn, daß er der Krisenansteuerung untersteht.** Erhoben werden bei einem Einkommen

bis 8 000 Mark = 6 Mark,
bis 25 000 Mark = 12 Mark,
bis 50 000 Mark = 50 Mark,
bis 100 000 Mark = 100 Mark,
darüber hinaus 200 Mark, 500 Mark und 1000 Mark.

Auch die Familienmitglieder über 20 Jahre, die im Haushalt eines Haushaltungsvorstandes leben, haben diese Steuer zu zahlen, allerdings nur mit 50 Prozent. Zahlungstermin, der in zwei Raten zur Erhebung gelangenden Steuer sind der 10. 1. und 10. 3. eines jeden Jahres. **Bei einer Besteuerung von 30 000 Personen kann diese Steuer der Stadt eine Einnahme von 80 000 bis 100 000 Mark einbringen.**

Stadtv. Nowak (Kom.) lehnt die Annahme seitens seiner Partei ab.

Stellv. Vorsteher, Stadtv. Dr. Schmidt (Dnat.) hebt hervor, daß der an sich nicht gerade sehr hohe Betrag in gewissen Fällen doch eine sehr fühlbare weitere Belastung der steuerzahlenden Schichten bei der heutigen Zahlungsunfähigkeit aller Kreise untragbar ist. An eine Besserung der Verhältnisse glaubt kein Mensch. Die Kommunalpolitik sei untrennbar mit der Staats- und Reichspolitik verwoben und steht unter dem Druck der Tributlasten. **Er sei überzeugt, daß schon nach einem Jahr die Bürgersteuer um 100 Prozent erhöht werden wird.** Der Bürgerschaft gegenüber muß er diese Steuer ablehnen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Steuer wieder durch die Regierung diktiert wird. Dies geschehe ja dauernd! Die Selbstverwaltung der Kommune bestehe heute fast nicht mehr, sodaß die Herrscher nicht mehr die städtischen Körperschaften seien, sondern der Kommissar im Ministerium.

Stadtv. Hoeflich (Nat.-Soz.) lehnt für seine Partei die Annahme der Steuer ab. Seine Partei stehe auf der Forderung, der Magistrat soll nicht durch Erhöhungen der Einnahmenseite sondern durch Sparsamkeit auf der Ausgabenseite die Besserung der Verhältnisse zu erreichen suchen.

Oberbürgermeister Kaschny

führte aus, daß die Bürgersteuer aus dem Grunde eingeführt werde, **um dem Steuerpflichtigen mehr als bisher zu der Wertung seiner Bürgerrechte, des aktiven wie passiven Wahlrechts, zu veranlassen.** Er widerspricht den Ausführungen des Stadtv. Dr. Schmidt über die einzelnen Steuersätze, die sich nicht so rigoros auswirken. Weiter wendet er sich gegen eine Reihe der im Sparprogramm der Nationalsozialisten erhobenen Vorwürfe, die gegen den Magistrat gerichtet sind.

Stadtv. Bocksch (AuW.) bestätigt die Ausführungen über den rechtlosen Verlust der Selbstverwaltung der Kommunen. So wenig sympathisch die Bürgersteuer sei, **so sei sie doch die erste, die nicht auf die Wirtschaft allein gelegt wird.**

Stadtv. Baron wendet sich vor allem gegen die vorgeschlagene Staffelung und schlägt eine andere vor, die mehr einbringen soll.

Stadtv. Konrektor Schmidt (Ztr.) sprach sich für die Steuer aus.

Die Bürgersteuer wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten, Sozialisten und Kommunisten angenommen.

Die Versammlung nimmt zu den ungünstigen Verhältnissen im Städtischen Realgymnasium Stellung. Von Jahr zu Jahr schiebt man den Neubau der Anstalt wegen der Finanznot der Stadt hinaus. Nunmehr wird eine Kommission, bestehend aus den Stadtverordn. Konrektor Schmidt, Major a. D. Schade, Stadtv.-Vorsteher Rechtsanwalt Dr. Gawlik, Schlosserobermeister Stadtv. Sucharowski und Stadtv. Niegisch gewählt, welche sich mit dem Bauprojekt beschäftigen wird. Der Kommission wird Stadtbaurat Wucherpfennig beigegeben. Für die Neubelegung der Leobschützer Chaussee werden 122 000 Mark ausgeworfen. Es ist eine Verstärkung von 7500 Mark erforderlich, welche genehmigt wird. Die Mittel für die Neufestsetzung der Hindenburgstraße waren ursprünglich mit 26 000 Mark vorgesehen, welche um 7000 RM auf 33 000 RM erhöht werden. Für die Herstellung des Prälatenweges werden 3000 RM bewilligt. Ebenso wird einer Nachbewilligung von 5000 RM für die Kanalisation des Klosterweges stattgegeben. Genehmigt werden zur Verbesserung der Vorflutverhältnisse im Stadtteil Plania 19 800 RM. Hierbei kamen die durch das letzte Hochwasser verursachten Sachschäden zur Sprache. **Von dem Hochwasser wurden 4800 Morgen Land des Stadtkreises überflutet.** Der entstandene Sachschaden beträgt 192 000 RM. Aus Mitteln des Staates und der Provinz sei nur dann auf einen Zuschuß zu rechnen, wenn das der Stadt zur Deckung der Schäden übertragene Drittel übernommen wird. Die Finanzkommission empfiehlt die Annahme des Antrages, wenn der hierfür ausgeworfene Betrag nur innerhalb des Stadtkreises für die entstandenen Schäden verwandt wird, womit sich die Stadtverordnetenversammlung einverstanden erklärt.

---

* **Meisterprüfung.** Unter dem Vorsitz von Stadtrat Obermeister Pawroslo fand im Stadthause eine Meisterprüfung im Maschinenbauer- und Tischlerhandwerk statt. Die Meisterprüfung bestanden die Maschinenbauer Paul Golla, Oppeln und Paul Wollny, Marksdorf, der Tischler Peter Koschany aus Beuthen.

* **Vom Auto-Anhänger zerquetscht. Am Donnerstag wurde auf der Kattowitzer Allee in Höhe des Neubaues des 2. Polizeireviers der Arbeiter Theodor Chmura aus Gleiwitz von einem Lastkraftwagen beim Abkoppeln des Anhängers gegen diesen gequetscht. Er erlitt einen Schädelbruch und fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.**

* **Omnibus überrennt ein Auto.** Ein Personenkraftwagen stieß auf der Raudener Straße mit einem Omnibus zusammen. Der Personenwagen wurde stark, der Omnibus leicht beschädigt. Der Personenkraftwagen wurde von der Polizei-Fahrbereitschaft abgeschleppt, der Omnibus konnte seine Fahrt fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt.

* **Vom Skiverein.** Der Skiverein wählte in seiner Hauptversammlung den bisherigen Vorstand wieder. Der Verein zählt 125 Mitglieder. Die Jugendabteilung zählt 69 Mitglieder. Die Skikurse sollen im kommenden Winter wieder in den beiden ersten Februarwochen in Grunwald bei Reinerz abgehalten werden. Der Versuch, sie in die aus manchen Gründen, namentlich der Feiertage und der Schulferien wegen günstigere Zeit der Jahreswende zu verlegen, scheitert an der Unmöglichkeit, in diesen Tagen im Gebirge für eine so große Anzahl von Skiläufern geschlossene Unterkunft zu beschaffen. An dem Jugendleiter-Kursus werden sich drei Mitglieder des Vereins beteiligen. Zu einem Anfang Januar für die Jugendabteilungen der oberschlesischen Vereine in Aussicht genommenen Springerkursus wird der Verein die besten Läufer seiner Jugendabteilung entsenden, die auch hoffentlich beim Jugendskitag in Landeck am 15. Februar wie im Februar 1929 werden zeigen können, daß sie im Mannschaftslauf an der Spitze der oberschlesischen Vereine stehen. Von dem Ueberschuß des vergangenen Jahres wurden 200 Mark dem Grundstock für den Hüttenbau zugeführt.

Laband

* **Elternabend der DHV.-Jugend.** Am Sonntag, 18 Uhr, veranstaltet die Jugendgruppe Laband des Bundes der Kaufmannsjugend im DHV. einen Elternabend. Im Mittelpunkt des Abends, der durch Musikvorträge und verschiedene Spiele ausgefüllt ist, steht ein Vortrag des Kreisjugendführers Hans Greulich, über „Die DHV.-Jugend — Der Bund der 70 000".

Tost

* **Wohltätigkeitsfest in Langendorf.** Der Vaterländische Frauenverein veranstaltete eine Wohltätigkeitsaufführung im Saale von Rochlig, die sich eines guten Besuches erfreute. Die Theateraufführung hielt alle Zuhörer in ihrem Bann. Aber auch das sonstige Programm rief großen Beifall hervor.

Hindenburg

* **Prozeß gegen Schriftsteller Gengler am 9. Dezember.** In der Strafsache gegen den Schriftsteller Ludwig Franz Gengler in Nürnberg ist neuer Termin zur Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht auf den 9. Dezember, vormittags 9 Uhr, anberaumt. Der in dem Termin am 9. September 1930 erlassene Haftbefehl ist auf Beschwerde des Angeklagten vom Landgericht Gleiwitz aufgehoben worden.

* **Vom Stadttheater.** „Mädi", die Operette von Robert Stolz wird am Dienstag einmalig wiederholt.

Ratibor

Stadttheater Ratibor

„Liebe und Trompetenblasen"

Ein heiteres Stück aus dem alten Oesterreich, das schon als Lustspiel und Film gut gefallen hat. In dem Libretto mit seinen mancherlei komischen Verwechslungen von Sturm und Bachwitz hat Max Roland eine klingende, rhythmisch bewegte Musik geschrieben, in der sehr geschickt eine bunte Reihe von zündenden Schlagern plaziert ist. Forsche Marschrhythmen hört man, liebesselige Wiener Walzer, aber auch der Foxtrott und der feurige Czardas sind vertreten.

Die Aufführung wurde von Direktor Memmler sehr flott inszeniert und in einen gefälligen bunten Rahmen gestellt. Die Musik betreute Kapellmeister Schmidt mit flotter Verve, und das Ensemble war trefflich zusammengesetzt.

In der Rolle des eheschenen Rittmeisters, der auf so lustige Weise kuriert wird, bewährten sich das sympathische Spiel und der klingende Tenor Helmut Starés. Eine echte Biedermeierfigur, anmutig und liebenswürdig war Lotte Walten als Freifräulein Josephine. Stürmischen Sonderbeifall holte sich Otto Prem als charmanter, lustiger ungarischer Leutnant, wie er echter nicht sein konnte. Ihm sekundierte temperamentvoll Claire Rohse als elegante Tänzerin und eingeschmuggelte Pseudozofe. Direktor Memmler belustigte mit sympathischer Komik als gutmütiger, vertrottelter, weinseliger Festungskommandant, während Rudi Leube eine drastische Soldatentype aus Ostpreußen mimte. F.

*

* **Vom Amtsgericht.** Der Justizinspektor Schwarzer vom hiesigen Amtsgericht tritt infolge Erreichung der Altersgrenze am 1. April in den Ruhestand. Der Justizsekretär Hildebrandt, ebenfalls beim hiesigen Amtsgericht, ist vom 1. Januar in den Ruhestand versetzt worden.

* **Vom Staatlichen Gymnasium.** Studienrat Stehr ist mit Wirkung vom 16. November an das Gymnasium „Carolinum" in Neiße versetzt worden. An seine Stelle tritt Studienrat Fronober, bisher in Neiße. Mit dem Fortzug des Studienrats Stehr verliert das Ratiborer Musikleben einen der eifrigsten Förderer echter Kunst, und alle Musikfreunde bedauern seinen Fortgang.

* **Volkstümlicher Liederabend.** Der MGV. Hegenscheidt veranstaltet am Sonntag, abends 7.30 Uhr, im Schloßsaale einen Volkstümlichen Liederabend. Chormeister Adamietz hat ein Programm vorbereitet, das dem Volkslied wie dem hochwertigen Kunstlied gerecht wird. Als Solisten sind die Konzertsopranisten Emmy Effenberger, Olmütz, und Lehrer Gach gewonnen.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Sonnabend, wird die Operette „Liebe und Trompetenblasen" wiederholt. Sonntag, nachmittag 4 Uhr, findet als 3. Fremdenvorstellung die letzte Wiederholung der Operette „Katja, die Tänzerin" statt. Abends 8 Uhr „Liebe und Trompetenblasen". Montag bleibt das Theater geschlossen. Dienstag findet die Erstaufführung der entzückenden Komödie „Sturm im Wasserglas" von Bruno Frank statt. Mittwoch findet das 1. Symphoniekonzert dieser Spielzeit unter Leitung des städtischen Kapellmeisters Politz, statt. Solist Britschke (Violine) von der Philharmonie in Breslau.

Cosel

* **Vom Amtsgericht.** Aus Anlaß des Geschäftsandranges bei dem Amtsgericht in Cosel ist der Gerichts-Assessor Pachur aus Liegnitz vom 1. November ab bis 30. April an das Amtsgericht als Hilfsrichter abgeordnet worden.

* **Schulpersonalien.** Lehrer Paul aus Ostrosnitz wurde mit der Verwaltung einer Lehrerstelle in Nesselwitz betraut.

* **Protestkundgebung der Kriegsbeschädigten.** Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt seine Monatsversammlung ab, in deren Verlauf eine

Katscher verliert einen Prozeß

(Eigener Bericht.)

Katscher, 14. November.

Die Stadt Katscher hat mit ihrem Prozeß gegen den früheren Bürgermeister Greinert kein Glück gehabt. Die Klage der Stadt wurde auf deren Kosten abgewiesen, da das Gericht sich dem Standpunkt des Beklagten anschloß, daß die Aufrechnung der eingeklagten Forderung über Licht- und Strombezug gegen das Ruhegehalt berechtigt war.

Protest-Entschließung angenommen wurde gegen die seit Jahresfrist auf dem Verordnungswege durchgeführte Abdrosselung der Versorgung.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender 1931. 34. Jahrgang. 365 bebilderte Tagesblätter mit je einem Spruch oder Gedicht und mit Erwähnung vieler Gedenktage. Preis 4 RM. — Seit 33 Jahren hat sich „Meyers Historisch-Geographischer Kalender" als ein treuer Begleiter durchs tägliche Leben bewährt, der zugleich Unterhaltung und Belehrung gibt. Neben prachtvollen Naturbildern aus aller Welt, neben Porträts und Kunstwerken findet man zahlreiche Flugzeugaufnahmen (z. B. die Niagarafälle von oben, sibirischen Urwald vom „Zeppelin" aus), ferner Bilder aus den Ueberseehäfen, aus den großen Provinzen der Weltwirtschaft: Lateinamerika, Rußland, Britischem Weltreich. Stets sind Erläuterungen mit statistischen Angaben usw. hinzugefügt, wichtige Gedenktage, Sonnen- und Mondphasen bei jedem Tag vermerkt. Außerdem bringt jeder Monatserste eine Sternkarte mit Erläuterung.

Filme der Woche

Beuthen

„Pat und Patachon als Kunstschützen" im Deli-Theater

Können Sie sich Pat und Patachon in einem Sprechfilm vorstellen? Vermutlich nicht — und diese beiden sind klug genug, sich nicht von dem falschen Ehrgeiz des Tonfilmens zu Experimenten verführen zu lassen, die ihrer Art nicht liegen. Sie begnügen sich mit der unterstreichenden Tonfilmmusik und spielen sonst stumm wie bisher, höchstens pfeifen sie einmal, ein Beispiel, dessen Nachahmung manchen grotesken Unfug des Tonfilms verhüten könnte. Was sie in ihrem neuen Stück bringen, ist, wie immer, blühender Unsinn, und steht als solcher jedenfalls turmhoch über manchem operettenehrgeizigen Tonkitsch. Ob sie sich ihre Wohnungseinrichtung aus zerschnittenem Papier aufkleben, ihre mißglückten Tanznummern einstudieren oder schließlich als „Tell und Sohn" ebenso ungewollte wie unerhörte Begeisterungsstürme hervorrufen (der Lange natürlich als Sohn) — immer spielen sie in der hinreißendsten Weise auf den Lachmuskeln der Zuschauer. Wer Sinn für den Groteskhumor dieser beiden hat, die in Europa jedenfalls unerreicht dastehen, sollte sich diesen Film nicht entgehen lassen.

„Zweimal Lux" in der Schauburg

Dies ist ein Sensationsfilm erster Klasse. Das Manuskript haben Edmund Neuberger und Eduard Andrés verfaßt und aus der Verfilmung ist etwas recht Spannendes geworden. Die Sache beginnt mit einer schwindelhaften Unternehmung, der „Luraverag" (Luftraum-Verwertungs-Aktiengesellschaft), die sich mit Himmelsreklame abgibt. Ein Geldmann zeichnet dafür viele Millionen. Um diese wieder zu bekommen, muß natürlich „Lux, der König der Abenteurer" in Erscheinung treten, denn er ist der Mann, der alles, auch das Unwahrscheinlichste, fertig bekommt. Einen treuen und intelligenten Gehilfen hat er in dem Hund Lux, daher der geheimnisvolle Titel „Zweimal Lux". Am Schluß ist natürlich alles in schönster Ordnung, die Gauner werden „zur Strecke gebracht" und ein glückliches Paar umhalst sich freudestrahlend. Carl Auer spielt seine Detektivrolle sehr überzeugend und Lux, der Hund, ist gleichfalls ein Prachtkerl. Kurt Brenkendorf, Lya Hildebrand und Angelo Ferrari bemühen sich mit Glück um den Erfolg dieses stummen Kriminalfilms.

„Vier Federn" im Intimen Theater

Im Intimen Theater wird uns ein stummer Film vorgeführt, der durch seine Massenaufnahmen gut wirkt. Die Handlung spielt in den englischen Kolonien, wo ein Negeraufstand unterdrückt werden soll. Die Hauptrolle spielt hierbei ein englischer Offizier, der in Friedenszeiten aus der Armee wegen Feigheit ausgestoßen wurde. Um sich zu rehabilitieren, zieht er mit seiner ehemaligen Truppe nach Afrika, wo er Heldentaten leistet und hierfür dadurch belohnt wird, daß man ihn wieder in die Armee aufnimmt und ihm sogar hohe Orden verleiht. Die Aufnahmen, besonders in der afrikanischen Steppe, der Sklavenhandel am Nil, sind gut gelungen. Als Nebenfilme laufen ein sehr interessanter Kulturfilm sowie die Ufa-Ton-Wochenschau.

Gleiwitz

„Zweimal Hochzeit" in den UP.-Lichtspielen

Eine 100prozentige Tonfilmkomödie, und zwar sowohl 100prozentig tönend als auch 100prozentig Komödie. Ein köstlicher Humor liegt über dem Stück, vor allem über der Darstellung, die ein Ensemble von Winterstein, Morgan, Roberts, Huszar, Liane Haid und anderen guten Lustspieldarstellern in eleganter Form geboten wird. Jede Szene ist mit Humor und Komik gewürzt, bewirkt aber kein homerisches Gelächter, sondern jene kultivierte Stimmung, die geistvolle Ideen vermitteln. Man erlebt also gute Einfälle, ein überaus reizvolles Spiel und gute Dekorationen. Ein Kulturfilm zeigt die Entstehung eines Oelgemäldes, eine Tonfilmgroteske zwingt zu einem schmerzlichen Lächeln, und die Wochenschau bringt interessante Aufnahmen.

„Der Kuß" im Capitol

Greta Garbo steht hier im Mittelpunkt einer sehr dramatischen Handlung, die in spannenden Szenen vorüberrollt. Von einer besonderen Feinheit ist ihr Spiel in den Liebesszenen, wie Greta Garbo immer mehr der eleganten, zartbesaiteten Darstellerin entgegenreift, nicht aber der Tragödin, die sie im zweiten Teil des Films sein soll und die das feine, hinschmelzende Spiel vergröbern und Greta Garbo nicht mehr zur Wirkung kommen lassen. Sie bleibt aber doch

Wirtschaftspolitische Kundgebung im KKV. Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 14. November.

Im Saale des Kamillianerklosters veranstaltete am Donnerstag abend der Katholisch-Kaufmännische Verein eine wirtschaftspolitische Kundgebung. Als Redner war Reichstagsabgeordneter Hartwig, Oppeln, gewonnen worden. Der Vorsitzende des KKV., Kaufmann Fröhlich, eröffnete den Abend und begrüßte besonders den Redner, den Ehrenvorsitzenden Regierungsrat Genge, Stadtrat Dr. Hübner, Stadtrat Sagolla, Rechtsanwalt Cebulla und den Vorsitzenden des Zentrumsmittelstandsbeirats Kaufmann Januschowski.

Reichstagsabgeordneter Hartwig

begann mit einem Stimmungsbild über die ersten Tage nach dem neuen Reichstag. Nach dem Brüningschen Sieg hatte sich jedoch die Situation gebessert. Die Kurse der Aktien sind stabilisiert und sind im Steigen begriffen. **Als ernste Regierungssorgen hob er die Kapitalflucht, die Arbeitslosenfrage und das Problem der Arbeitsbeschaffung hervor.** Die Regierung rechnet nunmehr für das nächste Jahr mit einer Durchschnittsziffer von 1 800 000 Mann Arbeitslosen. Der Reichsfehlbetrag soll durch den Ueberbrükkungskredit von 600 Millionen Mk., der in der Auslandsanleihe verankert ist, getilgt werden. Um rund eine Milliarde soll ferner der Reichsetat 1931 gesenkt werden. **Eine 20prozentige Kürzung der Ministergehälter ist ab 1. November bereits erfolgt.** Die Herabsetzung von 6 Prozent bei den allgemeinen Beamten wird am 1. Januar 1931 folgen. In längeren Zügen verbreiterte sich der Redner weiterhin über die Senkung der Ausgaben. Es müsse angestrebt werden, Deutschland finanziell unabhängig zu machen. Eine Revision des Youngplans könne nur erfolgen, wenn Deutschland finanziell unabhängig sei. Eine der ersten Aufgaben des Reiches sei die

Senkung der Realsteuern

und der Preise. Die Notverordnung bringe eine Ersparnis der öffentlichen Wirtschaft mit. Es wird angestrebt, die Selbständigkeit der Arbeitslosenversicherung, die Vereinfachung des behördlichen Apparates, besonders der Steuerverwaltungen, ferner Vorbereitung eines endgültigen Finanzausgleiches zwischen Reich, Preußen und den Ländern. Sehr ausführlich sprach der Referent über den Sinn der Bürgersteuer.

Die Bürgersteuer bedeutet eine Entlastung der Reallasten zugunsten von Handel und Gewerbe.

Dadurch werden den Gemeinden die Wohlfahrtslasten ertragbarer gemacht werden. Nunmehr sollen alle Kreise zur Aufbringung der Kommunallasten beitragen und damit auch zur Verantwortung der Ausgaben herangezogen werden. Zu der Wirtschaftslage übergehend, bemerkte er, daß ein wahllos hinaufgeschraubter Werktarif gleichbedeutend sei einer indirekten Besteuerung von wichtigen Konsumartikeln. Lebhafter Beifall dankte dem Redner.

Gauvorsitzender Möbelkaufmann Müller

ergänzte die Ausführungen des Vorredners und sprach sich sehr pessimistisch über eine baldige Senkung der Realsteuern in Oberschlesien aus. Die hohen kommunalen Abgaben in Oberschlesien haben sich besonders drückend auf die Wirtschaft ausgewirkt. Es wurden an die Städte vom Reich zu große Aufgaben gestellt. Eine Rückvergütung sei leider nicht erfolgt. Doch haben die Städte auch ein zu forsches Tempo in ihrer Schaffensfreude eingeschlagen. Die Geschäfte gehen rückwärts. Der Umsatz sei um 30 Prozent gefallen. Er wies hin, daß die Lage der oberschlesischen Industrie katastrophal ist und bemerkte, daß auch der Reichstag sich endlich für eine Senkung der Realsteuern und kommunalen Lasten einsetzen wolle.

Stadtrat Dr. Hübner

betonte, daß das Reich immer neue Aufgaben an die Kommunen stelle, die bereits durch die riesigen Wohlfahrtslasten überlastet seien.

Rechtsanwalt Cebulla kritisierte die luxuriöse Bautätigkeit der Städte. **Man müsse scharf gegen die Stadtverordneten vorgehen, die nach Herzenslust bewilligen.** Hierzu stellte er den Antrag zur Aussprache, beim Reichstag darauf hinzuwirken, daß die Pfändungsgrenze revidiert wird. Zum Schluß brachte Möbelkaufmann Müller nochmals die enge Verbundenheit des Einzelhandels mit der Industrie zum Ausdruck. **Der Aufbau der Industrie in Oberschlesien müsse unter allen Umständen gefördert werden.** Er erwähnte hierbei die Oderregulierung und Schleppbahn. Er bat um verstärktes Interesse des Reichstages gegenüber der oberschlesischen Industrie. Im Laufe der weiteren Aussprachen wurden die Kreditnot, die hohen Zinssätze und das magere Ostprogramm berührt.

Flucht aus dem Myslowitzer Gerichtsgefängnis

(Eigener Bericht.)

Myslowitz, 14. November.

Aus dem Myslowitzer Gerichtsgefängnis entkamen, nach Ausbrechen der Eisenstäbe der Fensterzellen, drei Sträflinge. Es sind dies der aus Kleinpolen stammende Josef Roy, Franz Tropacz, ein Zigeuner und Jenderejczryk Marian aus Krakau.

---

werden weitere Mittel für die Herstellung von Unterkunftsräumen für Exmittierte zu bewilligen haben. Beim Hindenburg-Realgymnasium muß ab 1. April 1931 die Schaffung einer weiteren Studienratsstelle und zweier Oberschullehrer-Stellen bewilligt werden. Weitere Vorlagen betreffen die Bewilligung von Mitteln für Hochwassergeschädigte, Wahl einer Kommission zur Feststellung der Schäden und die Wahlen von Schiedsmännern.

* **Chrysanthemenschau in der Proskauer Obst- und Gartenbaulehranstalt.** In der Proskauer Obst- und Gartenbaulehranstalt stehen in den Gewächshäusern die Chrysanthemen, Primeln, Alpenveilchen und Begonien in vollster Blüte und bieten dem Besucher ein selten gewohntes Bild von sorgsam gezüchteten Blumen. Um für den Blumengedanken zu werben, zeigt die Lehranstalt am Sonntag ihre Blumenschätze jedem Besucher.

* **Verbilligte Karten für das Stadttheater.** Die Direktion des Stadttheaters hat dem Städtischen Verkehrsamt den Verkauf verbilligter Theaterkarten übertragen. Die Zehnerkarten sind übertragbar und an der Theaterkasse gegen die Tageskarten einzutauschen. Sie haben für alle Vorstellungen der Operette sowie des Schauspiels Geltung.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Der Verein veranstaltet am Sonnabend im Saale der Erholung einen Familienabend, für den Hauptmann Will an Hand von Film- und Bildaufnahmen über das Thema „Der moderne Pionier sprechen wird.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins.** Am Sonntag veranstaltet der Vaterländische Frauenverein im Handwerkskammersaal eine Wohltätigkeitsaufführung „Engel in der Kunst“, um durch die Reineinnahmen der bedürftigen Bevölkerung helfen zu können. Die Bilder werden von einem 4stimmigen Chor und Streichmusik unter Leitung von Musikdirektor Franz Hoffbauer begleitet sein.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen

23. Sonntag nach Pfingsten.

Kirchweihfest der Kathedralskirche.

Sonntag, den 16. November: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (J. G. Meuerer, Opus 57, missa solemnis — Sursum corda — für Soli, gemischten Chor und großes Orchester); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. Nachmittag 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 3 Uhr polnische Vesperandacht; 5 Uhr deutsche Predigt Litanei und hl. Segen; abends 7 Uhr poln. Rosenkranzandacht. — In der Woche täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Donnerstag, abend 7,45 Uhr deutsche Oelbergsandacht. Sonnabend,, abend 6 Uhr, deutsche Vesperandacht. Die Sonnabend-Abendandacht ist jetzt abwechselnd deutsch und polnisch. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittag 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr. Krankenbesuche sind bis 8 Uhr in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei, Kl. Blottnitzastraße, zu melden.

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen.

Sonntag, den 16. November: Früh um 6 und 7,30 Uhr hl. Messen; 8,15 Uhr deutsche Predigt; 8,45 Uhr Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. Nachmittag 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abend 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — In der Woche: früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Sonnabend, abends 7 Uhr, deutsche Vesperandacht. Taufstunden: Sonntag, nachmittag 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag, vormittag 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl. Geistkirche, Beuthen:

Sonntag, den 16. November: Um 8 Uhr hl. Messe, um 11 Uhr Taubstummengottesdienst.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, den 16. November: Oberkirche: früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; um 6 und 7,30 Uhr polnische Singmessen; 8,30 Uhr deutsche Predigt; 9 Uhr Hochamt, hl. Messe für verstorbene Mitglieder des Männervereins; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. — Nachmittag 2 Uhr polnische Vesperandacht; abend 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — Unterkirche: um 9,30 Uhr hl. Messe; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittag 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, früh 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 16. November: um 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Standesmesse mit Ansprache und Generalkommunion der Jungfrauen; 10 Uhr Akademiker-Gottesdienst mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen. Nachmittag 4 Uhr: Versammlung der Marianischen Jungfrauen-Kongregation mit Ansprache und hl. Segen. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Mittwoch, Freitag und Sonnabend ist abends um 7,30 Uhr Arme-Seelen-Andacht. Beichtgelegenheit ist während der hl. Messen und zu den Andachten. Mittwoch, Fest der hl. Elisabeth, Freitag, Fest Mariä Opferung, und Sonnabend, Fest der hl. Cäcilia, ist um 8 Uhr Amt mit hl. Segen. — Nächsten Sonntag ist Jungmännersonntag mit Gemeinschaftskommunion um 8,30 Uhr.

St. Joseph-Kirche, Beuthen-Dombrowa:

Sonntag, den 16. November: Früh 7 Uhr hl. Kommunion; 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt; 10 Uhr polnische Predigt und Hochamt. Nachmittag 2 Uhr polnische Andacht zum hl. Joseph; 3 Uhr Ausmarsch der Prozession zur Einweihung des neuen Friedhofs; 4,30 Uhr deutsche Andacht zum hl. Joseph. Mittwoch: Buß- und Bettag. 8 Uhr deutsches Requiem für alle im Kriege Gefallenen; 10 Uhr polnisches Requiem für alle im Kriege Gefallenen. Im übrigen an den Wochentagen früh 6,30 Uhr gesungene hl. Messe.

---

das Erlebnis dieses Films, dem der bewährte Regisseur Jaques Feyder einen sehr guten Aufbau und eine gute Durchgestaltung der einzelnen Szenen gegeben hat. In einem zweiten Film: „Verleumdung“ ist Ramon Novarro in seinem bekannt guten Spiel der Hauptdarsteller.

Leobschütz

* **Vom Amtsgericht.** Der Justizwachtmeister Kutsche bei dem Amtsgericht in Leobschütz tritt am 1. April infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

* **Gerechte Sühne.** Der Bauergutsbesitzer Reinhold Klein aus Katscher hatte sich dieser Tage vor dem großen Schöffengericht in Ratibor wegen Mißhandlung seiner Ehefrau zu verantworten. Die Verhandlungen, die zum größten Teil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfanden,ergaben ein geradezu erschütterndes Bild wie unmenschlich und bestialisch Klein seine Frau mißhandelt hat. Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf ein Strafmaß von sechs Monaten Gefängnis. Jede Strafmilderung wurde Klein in Anbetracht der rohen Tat verweigert

Kreuzburg

* **Protestkundgebung der Kriegsopfer.** Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener veranstaltet im Eiskeller eine Protestkundgebung für die Kriegsopfer. Die Kriegsopfer sind bereit, gegen die Abbaumaßnahmen in der Versorgung Front zu machen. Bezirkssekretär Grunau, Oppeln, sprach über das Thema: „Auswirkung der Notverordnung und der Abbau der Versorgung“. Am Schlusse seiner Ausführungen forderte er, daß sofort Schluß mit jedem Abbau der Versorgung gemacht werden müsse. Im Anschluß daran wurde eine entsprechende Entschließung gefaßt.

Groß Strehlitz

* **Von der Schützengilde.** Das Punktschießen der Schützengilde ist beendet. Bei der Abschlußfeier erhielten 16 Schützen wertvolle Medaillen und Orden. Es wurden ausgezeichnet: Lasar, Belda, Josaf, Janda, Gogowczyk, Skora, Ring, Sackser, Zylka, Sowka, Hagen, Kramny und Bock.

Die Feuerbestattungsbewegung im Reiche macht weitere Fortschritte. Während am Schluß des Jahres 1928 nur 80 Krematorien im Betriebe waren, sind in allen Teilen des Deutschen Reiches weitere entstanden und beträgt die Gesamtzahl jetzt 103. Der Volks-Feuerbestattungsverein, der in der Feuerbestattungsbewegung führend ist, unterhält auch in Oberschlesien eigene Aufnahme- und Zahlstellen und sind diese aus dem heutigen Inserat ersichtlich. Der Verein ist politisch und religiös vollkommen neutral und bedingt beim Eintritt keinen Kirchenaustritt. Aus diesem Grunde gehören dem Verein alle Bevölkerungsschichten an. Die Beiträge sind sehr gering gehalten und betragen pro Monat nur 0,35—1,40 Mk. Weitere Auskunft erteilen bereitwilligst die im Inserat veröffentlichten Zahlstellen.

* **Am Sonntag Strom gesperrt.** Am Sonntag wird die Stromzuführung in der Zeit von 12 bis 2 Uhr gesperrt, da an verschiedenen Stellen Auswechslungsarbeiten vorgenommen werden.

* **Ein radaulustiger Bruder.** Am 12. November skandalierte der Artist Sch. in der Brauerei Dietrich in angetrunkenem Zustande und zerschlug mehrere Fensterscheiben, sodaß ein Polizeibeamter einschreiten mußte. Um weiteren Schaden zu vermeiden, wurde Sch. in Schutzhaft genommen.

Oppeln

Oberpostrat Diebold †

Nach nur zweitägigem Krankenlager starb hier Oberpostrat Diebold im Alter von 56 Jahren. Ein Herzleiden, zu dem jetzt ein Grippeanfall hinzukam, hat den so jähen Tod des in den weitesten Kreisen geschätzten und beliebten Beamten zur Folge gehabt. Oberpostrat Diebold ist ein gebürtiger Oberschlesier und stammte aus Kreuzburg, wo er auch das Gymnasium besuchte, um sich später der Postlaufbahn zu widmen. Bei der Post trat er bei der hiesigen Oberpostdirektion zur Ausbildung in Dienste und war später bei den Oberpostdirektionen Braunschweig, Breslau, Gumbinnen und Frankfurt a. Main tätig. Im Jahre 1919 wurde er an die Oberpostdirektion Oppeln berufen, wo er 11 Jahre seine reichen Erfahrungen in den Dienst der Reichspost stellte und im Jahre 1929 zum Oberpostrat befördert wurde. Noch vor wenigen Wochen, gelegentlich einer Besprechung bei der Oberpostdirektion Oppeln über die Maßnahmen der Reichspost zur Behebung der Arbeitsnot in Oberschlesien, hatte er den Vortrag übernommen und konnte über die von der Oberpostdirektion ausgeführten und noch vorgesehenen Pläne berichten. Sein plötzlicher Tod wird in den weitesten Kreisen der Bevölkerung, hauptsächlich aber in den Kreisen der Oberpostdirektion und ihrer Beamtenschaft tief betrauert.

*

* **Die Wechselstube am Bahnhof aufgelöst.** Die Städtische Wechselstube am Bahnhofsvorplatz ist aufgelöst. Die Auskunftstelle des Städtischen Verkehrsamtes wird am 17. nach dem Rathaus, Erdgeschoß (gegenüber Ehape) verlegt, und ist für den Publikumsverkehr von 7 bis 19 Uhr geöffnet.

* **Von der Frauenhilfe.** Die hiesige Ev. Frauenhilfe veranstaltet für die gesamte Gemeinde eine Adventsfeierstunde, die diesmal am 30. November in Forms Theatersaal stattfindet. Zur Aufführung wird das Christgeburtspiel von Else Mögelein, „Die Geburt unter dem Kreuz“ gelangen.

* **Aus dem Stadtparlament.** Für die auf Freitag, den 21. November, verlegte Stadtverordnetensitzung sind noch einige Vorlagen hinzugekommen. Die Stadtverordneten

Sportnachrichten

Nochmals Schönrath — Hein Müller

Jetzt aber um den Titel

(Eigene Drahtmeldung.)

Dortmund, 14. November.

Zugleich mit dem Protest gegen das auf Unentschieden lautende Urteil seines Kampfes mit Hans Schönrath am 9. November in der Dortmunder Westfalenhalle, hat der Kölner Hein Müller auch eine Herausforderung um den Titel des Deutschen Schwergewichtsmeisters ergehen lassen. Die Boxsportbehörde wird dem Ersuchen Folge leisten. Der Kampf wird voraussichtlich im Dezember in Köln stattfinden.

Oberschlesischer Turngau

Gauturnratsitzung — Ehrung im TV. Vorwärts Gleiwitz — Zusammenturnen der Gipfelturner — Gauspielausschußsitzung — Bezirksschwimmfest

Mit einer recht reichhaltigen Arbeitsfolge vollzieht sich diesmal im Oberschlesischen Turngau der Wochenwechsel. Am Sonnabend nachmittag tritt in Gleiwitz der Gauturnrat zu einer Sitzung zusammen, die zu wichtigen Tagesfragen Stellung zu nehmen hat. Dabei handelt es sich um Aufnahme neuer Turnvereine, ferner um Unterstützungsanträge, um die Stellvertretung des Gaues in der Oberschlesischen Turnerschaft, Abhaltung eines Gaulehrgangs durch den Kreiswanderlehrer Hülsz in Breslau, weiterhin um die für das nächste Jahr vorgesehenen Gauveranstaltungen (Gauturnfest, Gauvolksturnfest, Gauschwimmfest, Gaujugendtreffen), um das im Jahre 1931 stattfindende Ostlandtreffen sowie das im Jahre 1932 stattfindende Kreisturnfest und schließlich um eine ganze Reihe interner Angelegenheiten. — Am Abend des gleichen Tages veranstaltet der TV. Vorwärts Gleiwitz im Saale des Schützenhauses sein Herbstvergnügen, das, wie alljährlich, auch diesmal die Ehrung einer großen Anzahl Vereinsjubilare vorsieht. — Für Sonntag vormittag hat Gaumännerturnwart Kalyta, Gleiwitz, nach der Turnhalle der Donnersmarckhütte in Hindenburg die geübteren Turner des Gaues zu einem Zusammenturnen eingeladen, das dazu dienen soll, den Teilnehmern die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete des Geräteturnens zu vermitteln und dadurch den Hochstand turnerischen Könnens weiter zu steigern. — Gauspielwart Kantner, Beuthen, hat für den gleichen Vormittag die Bezirkspielwarte und Gauschiedsrichter zu einer Gauspielausschußsitzung nach Beuthen eingeladen. Auch hier harren bedeutsame Fragen aus der Spielbewegung der Erledigung, zumal auch das Zusammenarbeiten mit den Verbänden, die im Laufe dieses Jahres mit der DT. in eine Arbeitsgemeinschaft getreten sind, gefördert werden sollen. — Am Sonntag nachmittag hält der Bezirksschwimmwart des 2. Bezirks Schramm, Gleiwitz, im Schwimmbad des Wilhelmshauses zu Gleiwitz für die Turnerschwimmer und Turnerschwimmerinnen seines Bezirks eine Wettveranstaltung ab, zu der außerordentlich zahlreiche Meldungen eingelaufen sind, die den Hochstand der Turnerei auch auf diesem Gebiete der Leibesübungen deutlich veranschaulicht.

B.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

14,00 Uhr: **Beuthen 09 — Slonsk Schwientochlowitz** (09-Platz).

Gleiwitz:

14,00 Uhr: **VfB. Gleiwitz — Preußen Zaborze,** Fußballmeisterschaft (Wilhelmspark).

11,00 Uhr: **SV. Oberhütten — VfR. Gleiwitz,** Fußballiga.

Hindenburg:

14,00 Uhr: **Deichsel Hindenburg — Delbrückschächte,** Fußballmeisterschaft (Deichselplatz).

15,00 Uhr: **Jubiläumsschwimmen von Friesen** (Stadtbad).

Miechowitz:

14,00: Uhr: **SV. Miechowitz — Sportfreunde Mikultschütz,** Fußballiga.

Oppeln:

14,00 Uhr: **Sportfreunde Oppeln — Ratibor 03,** Fußballmeisterschaft (Sportfreundeplatz)

Ratibor:

14,00 Uhr: **Ostrog 1919 — VfR. Diana Oppeln,** Fußballiga.

Neiße:

14,00 Uhr: **Sportfreunde Preußen Neiße — SV. Obergloga**u (Fußballiga).

Neudorf:

10,50 Uhr **SV. Neudorf — Vorwärts Kandrzin,** Fußballiga.

Treviranus in Breslau

(Von unserem Bresl auer St.-Mitarbeiter)

Breslau, 14. November. Der Bund Schlesischer Industrieller hielt am Freitag im Breslauer Landeshaus eine öffentliche Versammlung ab, in der Reichsminister Treviranus, der Reichskommissar für die Osthilfe, über das Thema **„Die Reichsregierung und der Osten"** sprach. Der Minister sprach sehr offen, wiederholt mit starker Ironie durchsetzt. Die Verhältnisse seien viel schlimmer geworden, als selbst die Pessimisten von 1925 fürchteten. Die Wurzel allen Uebels sei der mangelnde Kredit des deutschen Volkes. Dieser aber lasse sich nicht erzwingen. Der Minister betonte, daß er sich weder durch Drohungen noch durch Empörung zu der Abgabe irgendwelcher Versprechen zwingen lassen werde. Die Reichstagsauflösung habe jedenfalls dem Osthilfegesetz unabsehbaren Schaden zugefügt. Während wir vor dem Auseinandergehen in der Schweiz und in London noch Geld zu fünf Proent erhalten konnten, so sei dies heute nicht einmal mehr zu acht und achteinhalb Prozent möglich.

Die Forderungen der schlesischen Industrie an die deutsche Wirtschaftspolitik behandelte der Geschäftsführer des Bundes, Dr. Baier. Die jahrelange Forderung nach einem Ostprogramm sei durch die Vorlage des Osthilfegesetzes an den Reichstag formell erfüllt, durch den Erlaß der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten im gewissen Umfange in die Tat umgesetzt worden, und man dürfe wohl erwarten, daß die gesamten hierher gehörigen Fragen von der Reichsregierung beschleunigt aufgegriffen würden. Die Bedeutung der schlesischen Industrie finde ihren Ausdruck in dem Anteil Schlesiens am deutschen Außenhandel, der über den Anteil an der Reichsbevölkerung erheblich hinausgehe. Im Finanzausgleich mußten die Steuerüberweisungen an die Ostprovinzen in Berücksichtigung ihrer Lage verstärkt werden. Mit dieser Forderung befinde die Wirtschaft sich in weitgehender Uebereinstimmung mit den Kommunalverwaltungen, die oft nicht mehr wissen, wie sie angesichts der steigenden Wohlfahrtslasten die Etats in Ordnung bringen sollen. Die letzte Forderung sei die Versorgung der schlesischen Industrie mit den notwendigen, insbesondere

langfristigen Krediten.

Der mittleren und kleineren Industrie fehle der langfristige Hypothekarkredit in einem für die Betriebsführung und das Wirtschaftsergebnis außerordentlich schädigenden Umfange. Er begrüßte den Reichsratsantrag auf Kredithilfe für den Osten.

Ausdehnung der Osthilfe auf das gesamte Gebiet der sechs preußischen Ostprovinzen,

Bevorzugte Behandlung bei der im Sanierungsprogramm vorgesehenen Realsteuersenkung,

Verstärkung der Steuerüberweisungen,

Ausnahmetarife der Reichsbahn, notfalls mit Mitteln des Reiches,

Langfristige Kredite, gegebenenfalls unter Bürgschaftsübernahme seitens Preußens und des Reiches.

Brechung der Zinsknechtschaft

Aus Kreisen der Nationalsozialistischen Partei wird uns zu dem gleichnamigen Artikel in Nr. 315 der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 13. 11. geschrieben:

Wenn von den Nationalökonomen gegen die von uns erstrebte Brechung der Zinsknechtschaft die kleinen Sparer und Rentner ins Treffen geführt werden und die Befürchtung ausgesprochen wird, daß ihre Einnahmen zugunsten der Schuldner, also auch vieler Unternehmer, konfisziert werden, so wäre dazu zu sagen, daß doch erst bei niedrigen Zinssätzen ein Sparen Erfolg hat. Bei niedrigen Zinssätzen werden Betriebe rentabel, die heute an eine Rentabilität gar nicht denken können. Ein Beispiel gibt uns der private Wohnungsbau. Auch die Not der Landwirtschaft ist eine Zinsfrage. Je mehr Betriebe infolge billigeren Geldes die Möglichkeit zur Arbeit haben, umso rascher verschwindet die Arbeitslosigkeit. Ein erfolgreiches Sparen ist erst möglich, wenn man dauernd beschäftigt bleibt und nicht in Zeiten der Arbeitslosigkeit das zusetzen muß, was man in konjunkturellen Zeiten erspart hat. Dasselbe gilt für die Geschäftswelt. Selbst der Reiz einer hohen Zinsspanne ändert nichts an diesem Zustand. Hat jeder Arbeit, dann schwellen auch die Spareinlagen in den Banken und die Steuereinnahmen des Staates an. Dann ist selbst bei einem geringeren Zinsfuß das Sparen erfolgversprechender als heut. Heute erfolgt die Geldausgabe und Geldeinziehung der Reichsbank nur im Interesse des Geldbesitzes und nicht im Interesse der Gehalts- und Lohnempfänger.

Wir fordern daher ein wissenschaftlich verwaltetes Geld und Abschaffung des heutigen aus grauer Vorzeit übernommenen Geldsystems. Die Gesamtgeldmenge eines Staates hat in ein ganz bestimmtes Verhältnis zur gesamten erzeugten Warenmenge zu treten.

Was die Lebensversicherungen anbelangt, so ist zu sagen, daß diese nur von der Not des Volkes leben. Ein wohlhabendes Volk braucht nicht so ängstlich auf Versicherung bedacht zu sein. Auch dem Kredithunger der Gewerbetreibenden und der Kaufleute kann eine moderne Geldverwaltung weitgehend entgegenkommen, ohne inflationistische Wirkungen hervorzurufen. Die Auslandsanleihen machen uns völlig zu Sklaven. Wir haben das Demonstrationsbeispiel einer Inflation und einer Deflation erlebt und nichts dazu gelernt. Die Auslandsanleihen können ohne Nachteil für das deutsche Volk zurückerstattet werden, wenn wir nur die Einsicht und den Mut zu radikalen Reformen aufbringen. Es ist zu begrüßen, daß die Nationalsozialisten die Aufmerksamkeit des Volkes auf diese Fragen gelenkt haben.

Das größte Uebel, das uns als Volk am meisten schädigt, ist die Kapitalflucht. Was sagen nun die Anhänger unserer heutigen „festen" Währung dazu, wenn ihr Liebling, anstatt dem Volke zu dienen, auskneift? Sie meinen, es ist immer so gewesen. Was nutzt uns aber eine Währung, die regelmäßig in Notzeiten die Wirtschaft im Stich läßt? Was uns fehlt, ist ein von jedem Wertwahn unbeschwertes Geld, das nach wissenschaftlichen Grundsätzen verwaltet wird, die Stabilisierung des Großhandelsinder zum Ziele hat und das einen dynamischen Umlaufszwang in sich trägt, welcher wiederum die Kapitalflucht verhindert.

E. K.

Handelsnachrichten

Interessengemeinschaft in der Zementindustrie

Zunächst Portlandzement Oppeln — Portlandzement Heidelberg

Berlin, 14. November. Zwischen der Portlandzementindustrie AG. Oppeln und der Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart AG. in Heidelberg soll ein Interessengemeinschaftsvertrag abgeschlossen werden. Gleichzeitig soll ein Aktienaustausch zwischen der Schlesischen und der Heidelberger Gesellschaft stattfinden. Die Dyckerhoff & Söhne Portlandzementfabrik in Mainz-Amoeneburg und die E. Schwenk Zement- und Steinwerke in Ulm sollen in diesen Interessengemeinschaftsvertrag und den Aktientausch einbezogen werden. Hier sind jedoch noch Schwierigkeiten zu überwinden. Im Zusammenhang mit der Transaktion finden auch Veränderungen in den Aufsichtsräten der beiden Gesellschaften statt. So ist beabsichtigt, daß Geheimrat F. R. Schott, Dr. Karl Schneider, Dr. F. R. Kirchhoff, Bankier Weinschenk, und Herr Stitio in den Aufsichtsrat der Schlesischen Portlandzementindustrie, während andererseits Ludwig Katzenellenbogen, Dr. W. Sobernheim, E. Penzlin und Frau Käte Jarislowsky in den Aufsichtsrat der Mannheim-Heidelberg-Stuttgarter Werke gewählt werden.

Außerdem ist zwischen den Aufsichtsräten der Schlesischen Portlandzementindustrie einerseits und der Sächsisch-Thüringischen Portlandzementindustrie Prüssing & Co., Commanditgesellschaft auf Aktien, sowie der „Adler", Deutsche Portlandzementfabrik AG. andererseits vereinbart worden, den Generalversammlungen ebenfalls einen Interessengemeinschaftsvertrag zur Genehmigung vorzulegen. Die Generalversammlungen, die sich mit den Vorschlägen der Aufsichtsräte der beteiligten Unternehmungen befasen sollen, sind bei der Heidelberger Gesellschaft für den 5. Dezember, bei den anderen Gesellschaften für den 8. Dezember d. J. vorgesehen.

Metalle

Berlin, 14. November. Kupfer 103½ B., 100 G., Blei 33 B., 31½ G., Zink 31 B., 29 G.

Berlin, 14. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 105.

London, 14. November. Kupfer, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 50¾—50⅞, per drei Monate 50¾—50⅞, Settl. Preis 50¾, Elektrolyt 53½—54, best selected 52—53¼, Elektrowirebars 54. Zinn, Tendenz fest, Standard per Kasse 116¾—116⅞, per drei Monate 118⅛—118¼, Settl. Preis 116¾, Banka 122¼, Straits 121¾. Blei, Tendenz fest, ausländ. prompt 16 11/16, entf. Sichten 16¾, Settl. Preis 16⅝, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14 15/16, entf. Sichten 15½, Settl. Preis 14⅞, Antimon Regulus, chines. per 23, Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 17, Silber 16 11/16, Lieferung 16 9/16.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Terminnotierungen. Dez. 11,56 B., 11,55 G., Januar 1931: 11,76 B., 11,73 G., März 12,08 B., 12,06 G., Mai 12,30 B., 12,27 G., Juli 12,49 B., 12,48 G., Oktober 12,66 B., 12,63 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 11		13. 11	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,444	1,448	1,443	1,447
Canada 1 Canad. Doll.	4,196	4,204	4,196	4,204
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. St.	20,885	20,925	20,885	20,925
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,362	20,402	20,362	20,402
New York 1 Doll.	4,1925	4,2005	4,1925	4,2005
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,414	0,416	0,419	0,421
Uruguay 1 Gold Pes.	3,327	3,333	3,347	3,353
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,61	168,95	168,72	169,06
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,432	5,442
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,45	58,57	58,47	58,59
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,355	73,495	73,35	73,49
Danzig 100 Gulden	81,40	81,56	81,42	81,58
Helsingf. 100 finnl. M.	10,551	10,571	10,55	10,57
Italien 100 Lire	21,94	21,98	21,945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7,418	7,432	7,421	7,435
Kowno	41,86	41,94	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	112,12	112,34	112,13	112,35
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	112,12	112,34	112,12	112,34
Paris 100 Frc.	16,466	16,506	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,432	12,452	12,43	12,45
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Riga 100 Lats	80,66	80,82	80,66	80,82
Schweiz 100 Frc.	81,23	81,39	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,039	3,045
Spanien 100 Peseten	48,50	48,60	48,35	48,45
Stockholm 100 Kr.	112,46	112,68	112,43	112,65
Tallinn 100 estn. Kr.	111,59	111,81	111,59	111,81
Wien 100 Schill.	59,035	59,155	59,035	59,155

Devisen

Dollar 8,92½, Dollar privat 8,93, New York 8,915, London 43,33, Paris 35,04, Wien 125,65, Prag 26,45, Italien 46,71, Belgien 124,43, Schweiz 172,94, Kopenhagen 238,55, Berlin 212,55, Pos. Investitionsanleihe 4% 101,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 48,50, Dollaranleihe 5% 48,50, Dollaranleihe 5% 54,75, 6% 75,50, Bodenkredite 4½% 52—51,75, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Berliner Börse vom 14. November 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	72	72¼
Hansa Dampf		124
Nordd. Lloyd	72½	71½
Barm. Bankver	100¼	101
Berl. Handels-G	129	128¾
Comm.& Priv.-B.	112	111¾
Darmst.&Nat.-B	149½	149¼
Dt. Bank u. Disc.	109	108⅝
Dresdner Bank	109½	109½
Aku	68½	68¼
Allg.Elektr.-Ges.	113⅝	112¼
Bemberg		68
Bergmann Elek.	131	132
Buderus Eisen	53	53
Charl. Wasserw.	82½	82½
Daimler-Benz	24¼	24
Dessauer Gas	108¼	108¼
Dt. Erdöl	66	66
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	139	137⅝
Gelsenk. Bergw.	87½	87
HarpenerBergw.	83	83
Hoesch Eis.u.St.	75½	75
Holzmann Ph.	75½	76
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	190	190
Karstadt	91½	90
Klöcknerw.	69½	69¾
Köln.-Neuess. B.	81¾	81
Mannesmann	70½	70
Mansfeld. Bergb.	42¾	41½
Masch.-Bau-Unt.	35½	35½
Metallbank		87
Oberbedarf		41
Oberschl.Koksw	75¼	74¾
Orenst.& Koppel	47¼	47
Ostwerke	138	138½
Otavi	37	36½
Phönix Bergb	66	65¾
Polyphon	149½	149¾
Rhein. Braunk.	160½	159
Rheinstahl	76⅝	76¼
Rütgers	49	48¾
Salzdetfurth	263	260½
Schl. Elekt. u. G.		
Schultheiß	172¼	174
Siemens Halske	177¼	176½
Svenska	274⅞	271½
Ver. Stahlwerke	68¼	68¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch	839	825
Allianz Lebens.	163	163
Allianz Stuttg.	173½	173½
Frankf. Allgem		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	56½	57
Allg.Lok. u. Strb.	118¾	119
Canada	17¾	18⅜
Dt. Reichsb. V.A	87⅝	87½
Gr. Cass. Strb	54½	54½
Hapag	72	71¼
Hamb. Hochb	65	66
Hamb. Südam	158	158
Hannov. Strb.		113⅝
Hansa Dampf		123
Magd. Strb.		51⅝
Nordd. Lloyd	72⅛	70⅛
Schantung	94¾	94
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst	125	125

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	96¼	96¼
Bank f. Br. Ind.	110	110½
Bank f. elekt. W.	109	107½
Barmer Bank-V.	100½	100
Bayr. Hyp. u. W	125	125½
do. Ver.-Bk	130	130
Berl. Handelsges	128	128½
Comm. u. Pr. B.	111	112
Darmst. u. Nat.	149¼	149½
Dt. Asiat. B.	33½	33½
Dt. Bank u. Disc.	108	109
Dt. Hypothek. B.	138½	138½
do. Ueberseeb.	80	80
Dresdner Bank	109	109
Oesterr.Cr.-Anst	27¼	27¼
Preuß. Bodkr.	143½	145
do Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B	178	178¾
Reichsbank	225¾	223
SächsischeBank	146½	146½
Schl. Bod. Kred.	144	145
Wiener Bank-V	9⅞	9⅞

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	516	520
Dortm. Akt.-B	178½	177¾
do Ritter-B.	205	205
do Union-B.	191½	191
Engelhardt-B	167	166½
Leipz. Riebeck	111	109½
Löwenbrauerei	203	203
Reichelbräu	180	180
Schulth.Patzenh.	175	170½
v. Tuchersche	118½	118¾

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	112½	115
Adler P. Cem	37½	33½
A. E. G.	112⅝	113
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust	15	15½
Alfeld-Dellig	39½	39¾
Alg. Kunstzijde	68¾	68½
Ammend. Pap.	101½	102¾
Anhalt.Kohlenw	59½	59½
Aschaff. Zellst.	78¾	78
Augsb. Nürnb.	63	68
Bachm. & Lade.	87¼	86½
Barop. Walzw	84	84
Basalt AG.	26⅞	26½
Bayer Motoren	54	54¾
Bayer. Spiegel	40	40
Bemberg	67½	68½
Berger J., Tiefb.	232	230¼
Bergmann	132	131
Berl. Gub. Hutf.	137	140
do Holzkont.	31¼	31¼
do. Karlsruh.Ind.	49	48¾
do. Masch.	33⅝	33¼
do. Neurod. K	39	39
Berth. Messg.	28½	28½
Beton u. Mon.	89	90
Bösp. Walzw.	40½	40
Braunk. u. Brik.	142½	142½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	84	84½
Brem. Allg. G	124	126
Buderus Eisen	53¾	53
Byk. Guldenw.	44	44
Carlshütte Altw.		27½
Charl. Wasser.	82¾	82
Chem. F. Heyden	47	48
do. Ind. Gelsenk.	46	46
do. Schuster	33¾	34
I. G Chemie	169	169
Christ.& Unmack		54
Compania Hisp.	288	293½
Conc. Spinnerei	36½	36½
Cont Gummi	122½	122
Daimler	24½	24½
Dessauer Gas	108¾	108½
Dt. Atlant Teleg.	95	94½
do Erdöl	66⅛	66
do. Jutespinn.		54½
do. Kabelw.	58	56½
do Linoleum	111½	111½
do. Schachtb.	79½	80
do. Steinzg.	126	126
do. Telephon	84	85
do. Ton u. St.	85	87
do. Wolle	5⅞	6
do. Eisenhandel	43	43
Doornkaat	83½	83½
Dresd. Gard.	44½	46
Dynam. Nobel	65⅞	65
Eintr. Braunk.	120	121
Eisenbahn-Verkehrsm.	146½	146
Elektr.Lieferung	113¼	113½
do Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	62	62
do. Licht u. Kraft	121	120½
Erdmsd. Sp.	33¾	32¾
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	45⅛	46
I. G. Farben	138½	139
Feldmühle Pap.	113	113¼
Felten & Guill.	94¾	95
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	43¼	43¼
Froeb. Zucker	50	52½
Gelsenk. Bg.	86½	86
Genschow & Co.	49	49
Germania Ptl.	88	88
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	117	117¾
Goldina	23¾	23¾
Goldschm. Th.	43½	43½
Görlitzer Wagg.	86¾	86
Gruschw. Text.	52	52
Hackethal Dr.	67¾	66
Hageda	81	82
Hamb. El. W.	107⅝	108
Hammersen	102¼	102
Hannov. Masch.	21	21
Harb. E. u. Br.	57¾	58
Harp. Bergb.	83¼	82½
Hedwigsh.	82½	82½
Hemmor Ptl.	121¼	122
Hilgers	48	48
Hirsch Kupfer	23	120
Hoesch Eisen	75	74¾
Höffm. Stärke	61	61¼
Hohenlohe	68	63
Holzmann Ph	75¼	75
Horchwerke	28	30
Hotelbetr.-G.	104	103
Huta. Breslau	60	62
Hutschenr C. M.		55
Ilse Bergbau	210	213
do.Genußschein.	114½	115½
Industriebau	12¾	14
Jeserich	29	30
Jüdel M. & Co.	110	109½
Jungh. Gebr.	27½	27¾
Kahla Porz.	33	33
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl	189	189
Kali-Chemie	121	124
Karstadt	90¼	90½
Kirchner & Co.	31	31¾
Klöckner	69¼	70
Koehlmann S.	59	57½
Köln-Neuess. B	80	80½
Köln Gas u. El.	53¼	53¼
Kölsch-Walzw.		26
Körting Elektr.	85	85
Körting Gebr	35	36½
Kromschröd.	103	103
KronprinzMetall	24¾	25
Kunz. Treibriem.	68¾	65
Lahmeyer & Co.	136¼	135½
Laurahütte	39⅞	40
Leipz. Pianof. Z.	8½	8¼
Leonh. Braunk.	150	150
Leopoldgrube	40¾	40½
Lindes Eism.	135	137
Lindström	420	420
Lingel Schuhf.	57¾	58
Lingner Werke	70	70½
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	51	51⅛
Magdeburg. Gas	31	31
do Bergw.	34½	34¾
do. Mühlen	41	41¾
Magirus C. D.	16½	16½
Mannesmann R.	70	70
Mansfeld. Bergb.	41	39½
Mech. W. Lind.	73	73¾
Meinecke	57¼	57¼
Meißner Ofen	47½	46
Merkurwolle	113	115¾
Metallgesellsch.	86¼	86
Meyer H. & Co	107	107
Meyer Kauffm.	17¼	17¼
Miag	70	70
Mimosa	190	188
Minimax	53¾	54
Mitteldt. Stahlw.	99	100½
Mix & Genest	128	128
Montecatini	44	43¾
Motor Deutz	55¾	56
Mühlh. Bergw.	75¼	76
Nationale Auto	11⅛	11⅜
Natr. Z. u. Pap.	55½	55½
Niederlausitz. K.	118	119
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	59½	59¼
Oberschl.Eisb.B.	40⅛	40
Oberschl.Koksw	75	75
do. Genußsch.	66	66½
Orenst. & Kopp.	46	46
Ostwerke AG.	140	137
Phönix Bergb.	65¾	65½
do. Braunk.	55½	54¼
Pintsch L.	160	160
Plau. Tüll u. G.		24¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	150	149
Preußengrube	125	125
Rauchw. Walt.	18	20
Rhein. Braunk.	160	161
do. Elektrizität	123	122½
do. Möb. W		33½
do. Textil		28¾
do. Westf. Elek.	146¾	148½
do. Sprengstoff		54½
do. Stahlwerk	76	76
Riebeck Mont.	80¾	81
J. D. Riedel	50⅝	50⅝
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	58¼	58¼
Rositzer Zucker	39	37½
Rückforth Nachf	50	50
Ruscheweyh	69	69½
Rütgerswerke	48¼	48¾
Sachsenwerk	81¼	81¼
Sächs. Gußst. D.	35	35
Sächs.-Thür. Z.	70	71½
Salzdetf. Kali	260½	261
Sarotti	100¼	100½
Saxonia Portl. C.		87
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	35½	35¼
Schles. Bergwk. Beuthen	73	74¼
do. Cellulose	57¾	57¾
do. Gas La. B	111¾	112¾
do. Lein. Kr.	5¼	5⅜
do Portl.-Z.	109	107½
do. Textilwerk	6	6
Schubert & Salz.	143¼	143½
Schuckert & Co	130⅞	130¼
Schwanebeck Portl.-Zement		78
Sieg.-Sol. Gußst.	7⅝	7⅝
Siegersd. Werke	44¾	45
Siemens Halske	176	176¼
Siemens Glas	90	91¼
Staßf. Chem.	23¼	21½
Stett. Chamott	40	40¼
do. Portl. Z.	52	52
Stock R. & Co.	65	65
Stöhr & Co. Kg.	68⅝	69⅛
Stolberg. Zink.		50½
StollwerckGebr.	90¼	91¾
Stralsund.Spielk	174	180
Svenska	273	273
Tack & Cie.	100	100
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	27	27
Thöris V. Oelf	76	77½
Tietz Leonh.		117
Trachb. Zucker	29¼	29
Transradio	125	124
Triptis AG.	37	37
Tuchf. Aachen	121	122
Union Bauges	30	30
Union F. chem.	47½	48¼
Varz. Papierf.	68	68
Ver. Berl. Mört.		75¼
do. Dtsch.Nickw.	120½	120½
do. Glanzstoff	98	98
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	31¼	31
do. Stahlwerke	68	68½
do. Schimisch.Z.	109½	110
do. Schmirg.M.	23½	23½
do. Smyrna T	120	120
Viktoriawerke	47	45½
Vogel Tel. Dr	63	63¾
Vogtl. Masch.	38	38
do. Tüllfabr.	45¼	45
Wanderer W	33	33
Wenderoth	59	59¼
Westereg. Alk	190¼	190
Westfäl. Draht	71½	71½
Wicking Portl.Z.	66½	67
Wunderlich & C.	49¾	51
Zeitz Masch	66	67
Zeiß-Ikon	77	77
Zellstoff-Ver	58¾	59¼
do. Waldhof	106½	106
*		
Neu-Guinea	274	274
Otavi	37	35⅝

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Dtsch Petroleum	67¾	69
Faber Bleistift	90	90
Kabelw. Rheydt		144
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	66	66
Manoli		200
Neckarsulm	47	45
Oehringen Bgb.	200	201
Stoewer Auto	13	13¼
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali	134	134
Wintershall	134	136

	heut	vor.
Diamond ord.	5¾	5
Kaoko		107½
Salitrera	115	115
*		
Chade 6%		334

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	53,7	53½
do. Anl. Auslos.	6,4	6,6
do. Schutzgeb.A.	2,3	2¼
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		92½
6% Dt. Reichsanl.		86⅝
7% Dt. Reichsanl.		92½
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13,8	13,1
do.m. Ausl. Sch. I	51,1	51⅛
8% Land C.G.Pfd.	95	95
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	97¼	97¼
do. Ctrlbdkr. 27	98	89½
do. Pfdbr. Bk 47	98¼	98¼
7½% Pr. Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	98	98
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98	98
do do. III	96¼	96
do do. V	96	98
do. Kom. Obl. XX	92¼	92¼
10% P. Gpfb. S. 37	100,4	100,3
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.21	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96½	96½

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	91⅝	91¼
Linke-Hofmann		91¼
Oberbedarf	90½	90,4
Obschl. Eis.-Ind.		90½
Schl. Elek. u. Gas		91½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	15¼	16,6
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	37½	37½
4% do. Goldrent.	26,6	26⅝
4% Türk. Admin.	3,1	3,4
do Bagdad		3,9
do von 1905	3,7	3,9
do. Zoll. 1911	3,7	4
Türk. 400 Fr. Los	8½	8¾
4% Ungar. Gold	23¼	23⅜
do. do. Kronenr.	1,65	1,65
Ung. Staatsr 13		19½
4½% do. 14	23,8	23,7
*		
4½% Budap. St 14	57¼	57¼
Lissaboner Stadt	10,4	10,4
*		
3% Oesterr. Ung.	20½	20½
4% do. Gold-Pr.	3,05	2,8
4% Dux Bodenb.	11,3	11¼
4% KaschauOder	11,3	11¼
4½% Anatolier Serie I	10¾	10½
do Serie II	10¾	10¼
do Serie III	12¼	12

Breslauer Börse

Breslau, den 14. November.

Breslauer Baubank	42
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	43
Elektr. Werk Schles.	61
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	42
Gruschwitz Textilwerke	52
Hohenlohe	—
Huta	62½
Komm. Elektr. Sagan	64
Königs- und Laurahütte	38
Meinecke	58½
Meyer Kauffmann	17¾
O.-S. Eisenbahnb.	40
Ost-Werke Aktien	137
Reichelt-Aktien F	88½
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	227
Schles. Elektr. Gas lt. B	115
Schles. Leinen	5
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	5½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	49
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,10
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,30
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. November. Polnische Noten Warschau 46,925–47,125, Kattowitz 46,925–47,125, Posen 46,925–47,125, Gr. Zloty 46,90 – 47,30 Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Welcher Beruf hat die meisten Unfälle?

Von F. Holtermann, Essen

Von Gewerkschaftsseite wurde nach den letzten Grubenunglücken auf Grube Anna und Maybach vielfach behauptet, daß der bergmännische Beruf weitaus der gefährlichste aller Berufe sei. Um dies zu beweisen, greift z. B. der Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter aus der Statistik die Zahlen der Unfälle in den gefährlichsten Gewerbebetrieben aus den Jahren 1924—1927 heraus und weist besonders darauf hin, daß in diesen vier Jahren die angemeldeten Unfälle im Bergbau die aller anderen Berufe übertreffen.

Dazu ist zu bemerken, daß nach amtlicher Auffassung, die auch von dem dem Gewerkverein nahestehenden früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns geteilt wurde, ein Vergleich der angemeldeten Unfälle mit früheren Jahren kein zutreffendes Bild ergibt, weil Umstände vorliegen, die zur Folge haben, daß in neuerer Zeit ein immer größerer Teil der vorgekommenen Unfälle auch gemeldet wird (s. Aufsatz des Leiters der Zentralstelle für Unfallverhütung im Reichsarbeitsblatt Nr. 17, Jg. 27). **Ist es nun nicht auffallend, daß der Gewerkverein lediglich die Jahre 1924—1927 heranzieht, dagegen die schon seit längerer Zeit vorliegenden Zahlen für das Jahr 1928 nicht anführt?** Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß bei den tödlichen Unfällen, in denen die besondere Gefährlichkeit des Berufs klar zum Ausdruck kommt, sowohl in den Jahren 1927 die Binnenschifffahrt mit 2,17 auf 1000 Vollarbeiter gegen 1,91 bei der Knappschaft und mit 2,11 in 1928 gegen 1,85 bei der Knappschaft die erste Stelle einnahm.

Man darf im übrigen nicht einzelne Jahre herausgreifen, sondern muß schon mindestens ein Jahrfünft zusammenfassen, um ein klares Bild zu bekommen. Das ist in nachstehender Nachweisung, die auf den amtlichen Feststellungen des Reichsversicherungsamts beruht, durchgeführt. Die Jahre 1920—1923 sind wegen der vorliegenden besonderen Verhältnis und daher ihrer Unvergleichbarkeit fortgelassen worden.

Entschädigungspflichtige Unfälle auf 1000 Vollarbeiter

Jahr	Knappschafts-B. G.	Fuhrwerks-B. G.	Müllerei-B. G.	Steinbruch-B. G.	Tiefbau-B. G.	Binnenschiff.-B. G.
a) insgesamt:						
1900—1904	13,76	—,—	—,—	14,45	—,—	13,45
1905—1909	15,36	21,41	15,06	15,39	14,69	14,02
1910—1914	14,93	18,74	13,74	14,20	13,70	13,71
1915—1919	16,40	15,95	14,66	13,86	13,18	12,15
1900—1919	15,11	18,70	14,49	14,48	13,86	13,33
1924	9,35	10,87	9,89	8,26	10,36	5,78
1925	13,00	12,07	9,87	10,06	14,49	9,56
1926	13,85	11,17	11,37	12,68	15,02	8,05
1927	15,12	10,43	10,40	12,59	13,79	9,67
1928	16,05	8,68	10,41	14,53	16,30	10,17
b) mit tödlichem Ausgang:						
1903*)—1904	1,86	—	—	1,53	—	3,12
1905—1909	2,11	2,29	1,14	1,54	1,23	2,98
1910—1914	2,18	1,81	1,13	1,53	1,29	3,23
1915—1919	3,08	1,96	1,50	2,06	1,75	3,33
1903—1919	2,31	2,02	1,26	1,66	1,42	3,16
1924	1,72	1,52	1,07	1,36	0,92	1,42
1925	2,07	1,41	1,05	1,34	1,30	1,83
1926	1,96	1,32	0,87	1,36	1,18	1,15
1927	1,91	1,28	0,82	1,56	1,14	2,17
1928	1,85	1,25	1,11	1,36	1,25	2,11

*) Frühere Ausrechnungen liegen mir nicht vor.

Wie ersichtlich, wird in sämtlichen in Betracht gezogenen Jahrfünften die Verhältnisziffer der tödlichen Verunglückungen des Bergbaus von der Verhältnisziffer des Binnenschiffahrtsgewerbes übertroffen, ebenso in den Jahren 1927—1928. Im Durchschnitt der Jahre 1903 bis 1919 beläuft sich die Zahl der tödlichen Verunglückungen auf 1000 Vollarbeiter bei der Binnenschiffahrt auf 3,16 gegen 2,31 im Bergbau.

Die Binnenschiffahrt ist mithin in diesem Zeitraum um etwa 40 Proz. gefährlicher gewesen als der Bergbau.

Auch bei den insgesamt entschädigungspflichtigen Unfällen nimmt der Bergbau nicht die erste Stelle ein. Mit einer Verhältnisziffer von 18,70 im Durchschnitt der Jahre 1900 bis 1919 gegen 15,11 ist ihm das Fuhrwerksgewerbe beträchtlich überlegen. Das Müllereiwesen (14,49), das Steinbruchgewerbe (14,48), das Tiefbaugewerbe (13,86) und die Binnenschiffahrt (13,33) verzeichnen nur wenig günstigere Zahlen. In den Jahren 1924, 1925 und 1926 steht der Bergbau im Vergleich zu den anderen Gewerben nicht so günstig da wie in den früheren Jahren. Die rückläufige Bewegung in den Unfallziffern ist in diesen Jahren stärker gewesen als im Bergbau. Der Bergbau hat aber in bezug auf die Unfallziffern, das muß besonders betont werden, auch in diesem Jahre eine günstige Entwicklung aufzuweisen. Die tödlichen Unfälle sind von 2,07 auf 1000 Vollarbeiter in 1925 von Jahr zu Jahr bis auf 1,85 in 1928 zurückgegangen, im Ruhrbergbau von 2,88 auf 1,93.

Ich glaube, daß durch die vorstehenden Angaben die Behauptung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, der bergmännische Beruf sei weitaus der gefährlichste aller Berufe, **klar widerlegt** ist. Es liegt mir dabei vollständig fern, die Gefährlichkeit der bergmännischen Arbeit an sich irgendwie anzuzweifeln; es ist mir nur darum zu tun, den übertriebenen Darstellungen entgegenzutreten. Man darf auch nicht verkennen, daß

große Erfolge auf dem Gebiete der Unfallverhütung zu verzeichnen

sind. Darauf hat unlängst auch Oberbergamtsdirektor Schlattmann vom Oberbergamt Dortmund hingewiesen mit dem Bemerken, nicht nur die Zechen hätten außerordentlich viel für die Grubensicherheit getan, sondern auch die Belegschaften, ihre Betriebsräte und ihre Verbände hätten erfreulicherweise tatkräftig in derselben Richtung gewirkt.

Berliner Börse

Rückgang der Farbenaktien — Die meisten Werte gedrückt — Nachlassendes Geschäft — Nachbörse behauptet

Berlin, 14. November. Die ersten Kurse brachten der Börsenspekulation heute eine Enttäuschung. Vormittags hatte man auf Grund der weiter anziehenden Kupferpreise mit einer allgemein freundlicheren Tendenz gerechnet, zumal auch New York gestern fest schloß. Diese Erwartungen wurden jedoch zu Beginn des offiziellen Verkehrs enttäuscht, was hauptsächlich auf den Rückgang der Farbenaktie, die 139 Prozent nach vorbörslich 140½ Prozent notierte, zurückzuführen war. Angeblich kam an diesem Markte auf dem Wege über eine Großbank Auslandsmaterial heraus. Die übrige Börse wurde durch diese Vorgänge in Mitleidenschaft gezogen, und neben einigen Spezialwerten wie Berger und Thüringer Gas, die je 3 Prozent anzogen, und Chade-Aktien, die 4 Mark gewannen, waren nur die Kupferwerte befestigt. Mansfelder eröffneten plus 2¼ Prozent, Hirsch-Kupfer plus 2 Prozent und Otavi plus 1¼ Mark. **Auffallend gedrückt eröffneten einige Nebenwerte; so verloren Augsburg-Nürnberg 2, Gebrüder Körting** 1½, Feldmühle 1½ und Deutsche Ton- und Steinzeug 2 Prozent.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst mit Ausnahme der Kupferwerte langsam ab, später konnten auch Otavi und Mansfeld ihren Höchststand nicht behaupten. Stärker gedrückt waren vor allem solche Werte, die sich im Besitz amerikanischer Investmenttrusts befinden. Etwas freundlicher lagen lediglich Spritaktien, für die die Meldung von der **Interessengemeinschaft zwischen der schlesischen und süddeutschen Zementindustrie anregend wirkte. Deutsch-Linoleum fielen durch einen 3prozentigen Verlust auf,** RWE. lagen 2 Prozent und Kaliwerte etwa 1½ Prozent niedriger. Das Geschäft ließ im Verlaufe stark nach, die Tendenz wurde ausgesprochen lustlos. Gegen 1 Uhr trat eine leichte Besserung ein, angeblich, da zu den Kassakursen der Terminpapiere etwas Nachfrage bestand. Teilweise wurden die Anfangskurse wieder erreicht. Anleihen behauptet, von Ausländern lagen Mexikaner ausgesprochen schwach. Pfandbriefe völlig geschäftslos, Reichsschuldbuchforderungen ruhig, aber eher etwas erholt. Am Devisenmarkt war die Schweiz schwach, Pfunde etwas leichter, Madrid fester. Der Geldmarkt zeigte zum Medio eine leichte Versteifung, Tagesgeld hörte man mit 4¼ bis 6½, Monatsgeld mit 6 bis 7½ und Warenwechsel mit 5⅝ Prozent etwa. Der Kassamarkt lag weiter überwiegend schwächer, jedoch nur in einzelnen Werten etwas Kaufinteresse zu beobachten, so bei den von den Fusionsplänen betroffenen Zementwerten, von denen **Adler Portland Zement 4 und Vereinigte Schimischow 9½ Prozent gewannen.** Maximilianshütte wurden auch zur Kassanotiz gestrichen Brief notiert, da sich, 8 Prozent niedriger gerechnet, kein Käufer fand. Auch Voigt & Häffner notierten bei 25prozentiger Briefrepartierung zum Kassakurs 4 Prozent niedriger. Die Börse schloß in unregelmäßiger, aber überwiegend schwächerer Haltung. Spritwerte lagen auf Käufe einer Großbank etwas fester, während Farben auf die bereits erwähnten Abgaben weiter im Kurse nachgaben.

Die Tendenz an der Nachbörse ist behauptet.

Breslauer Börse

Abgeschwächt

Breslau, 14. November. Die Tendenz der heutigen Börse war etwas schwächer, das Geschäft ist weiter sehr klein, die Umsätze halten sich in engen Grenzen. Am Aktienmarkt waren von Bankaktien Bodenbank gut behauptet, 144½. Schlesische Feuer notierten 227, Silesia chem. gegen gestern unverändert 43. Eine leichte Steigerung erzielten Gorkauer, Kleinburger Terrain stellten sich 1 Proz. höher. Am Anleihemarkt waren Liquidations-Bodenpfandbriefe 84,30, die Anteilscheine 12,60. Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe 79,90, die Anteilscheine 11,60, Roggenpfandbriefe behauptet 6,30. Der Altbesitz notierte 53,60. Im freien Verkehr waren Hilfskassen mit 0,95 Geld, 1 Prozent Brief im Verkehr.

Frankfurter Spätbörse

Geringes Geschäft

Frankfurt a. M., 14. November. Die Abendbörse war gegenüber dem Schlußstand der Berliner Nachbörse nicht wesentlich verändert. Das Geschäft war äußerst klein. Die Farbenaktie wurde etwas höher genannt mit 138¼ bis 138½. AEG. eröffneten mit 112½, Zement Heidelberg auf den Interessengemeinschaftsvertrag mit Schlesischem Zement etwas höher, 92, Commerzbank 112, Dresdner Bank 109½. In der Kulisse nannte man Darmstädter Bank 149½, Nordd. Lloyd 72¾, Buderus 53, Vereinigte Stahlwerke 68¼, Rheinstahl 76, Goldschmidt 44, Aschersleben 190, Salzdetfurth 261, Westeregeln 191, Siemens & Halske 177.

Berliner Produktenmarkt

Nur vereinzelt Abschlüsse

Berlin, 14. November. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas verändert. Das Angebot von Inlandsbrotgetreide bleibt mäßig, und die Forderungen der Provinz sind wenig nachgiebig. Die Gebote für Weizen lauteten zwar eine Mark niedriger als gestern, führten jedoch selten zu Abschlüssen. Der Lieferungsmarkt setzte gleichfalls bis eine Mark niedriger ein, war im Verlaufe jedoch etwas erholt. Roggen lag behauptet, im Promptgeschäft waren vereinzelt eine Mark höhere Preise als gestern zu erzielen. Der Lieferungsmarkt wies nur unbedeutende Veränderungen auf. Weizen- und Roggenmehl werden zu unveränderten Preisen für den laufenden Bedarf gekauft. Hafer ist ausreichend angeboten, im Preise gehalten, da der Konsum einige Nachfrage zeigt. Das Interesse für Industrie- und Futtergerste hat sich erhalten, auch feinste Braugersten finden regere Beachtung als in der letzten Zeit.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 14. November 1930

Weizen	
Märkischer	250—251
„ Dez.	264½
„ März	278½
„ Mai	286
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	153—155
„ Dez.	172½—172
„ März	186½—186
„ Mai	192
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	186—212
Futtergerste und Industriegerste	170—180
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	141—151
„ Dez.	153½
„ März	167
„ Mai	176½
Tendenz ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29—37½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24¼—27¼
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	8—8½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz still	
Roggenkleie	7½—8
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	25,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	24,00—26,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	8,50—9,25
Leinkuchen	14,50—14,75
Trockenschnitzel prompt	5,30—5,80
Sojaschrot	12,10—12,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 14. November. Die Tendenz ist für Brotgetreide bei überaus knappem Angebot kaum verändert, es werden die gestrigen Preise bezahlt. Auch in Gerste und Hafer kommen nur vereinzelte Wagen an den Markt. Für gute Qualitäten besteht nach wie vor Interesse. Futtermittel sind nachgiebig, bei lustlosem Geschäft. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 14. November 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	55—57
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	52—53
2. ältere	—
c) fleischige	49—51
d) gering genährte	46—48

Privatdiskont 4⅝ Prozent für lange Sicht, 4¾ Prozent für kurze Sicht. Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	56—58
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53—55
c) fleischige	51—52
d) gering genährte	49—51
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41—47
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—40
c) fleischige	28—30
d) gering genährte	25—27
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	50—54
b) vollfleischige	45—49
c) fleischige	40—44
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	78—85
c) mittlere Mast- und Saugkälber	68—80
d) geringe Kälber	45—63
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	48—52
2) Stallmast	63—67
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	55—62
c) gut genährte Schafe	38—42
d) fleischiges Schafvieh	42—50
e) gering genährtes Schafvieh	30—37
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	63—66
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	64—65
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	63—64
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	59—62
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	55—57
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	56—57

Auftrieb: Rinder 2109, darunter: Ochsen 747, Bullen 323, Kühe und Färsen 1039, Kälber 1335, Schafe 4459, Ziegen — Schweine 8533. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1273. Auslandsschweine 1022

Marktverlauf: Rinder ruhig, holsteiner Ochsen vernachlässigt, bleibt Ueberstand. Bei Kälbern glatt, Schafe ruhig, Schweine in guter Ware glatt, sonst ruhig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	14. 11.	13. 11.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	25,00	25,00
„ „ 76½ „	25,20	25,20
„ „ 72½ „	24,50	24,50
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,80	15,80
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,30	15,30
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,50	15,50
Braugerste, feinste	23,00	23,00
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	17,00	17,00
Industriegerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	14. 11.	11. 11.		14. 11.	11. 11.
Vikt.-Erbs.	29-31	29-31	Pferdebohn.		
gelb.Erbs.m.			Wicken	16 17	16-17
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	-	-
grüne Erbs.	29-31	29-31	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	28-30	28-30	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz: stetig

	14. 11.	11. 11.
Weizenkleie	8—9	7¾—8¾
Roggenkleie	8—9	8—9
Gerstenkleie	—	—

Mehl Tendenz: ruhig

	14. 11.	13. 11.
Weizenmehl (Type 70%)	36,25	36,25
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,00	26,00
Auzugmehl	42,25	42,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	14. 11	11. 11.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,80	0,80
„ „ bindfadgepr.	0,70	0,75
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,40	2,40
Heu, gesund, trocken	2,70	2,70
Heu, gut. gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut. gesund, trocken, neu	—	—

Posener Produktenbörse

Posen, 14. November. Roggen 17,75—18,25, Weizen 24,50—26, Roggenmehl 29, Weizenmehl 43—46, Roggenkleie 10,50—11,50, Weizenkleie 12—13, Hafer einheitlich 18—19,25, Raps 42—44, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 14. November. Roggen 18,75—19, Weizen 26—27, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 50—60, Weizenmehl luxus 60—70, Roggenkleie 10,50—11, Weizenkleie mittel 13—14, Weizenkleie grob 15—16, Umsätze mittel, Stimmung erhalten.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 14. November. Tendenz ruhig. Nov. 7,00 B., 6,80 G., Dez. 6,90 B., 6,85 G., März 7,20 B., 7,15 G., Mai 7,35 B., 7,30 G., Aug. 7,65 B., 7,60 G., Okt. 7,90 B., 7,80 G.

Warschauer Börse

vom 14. November (in Zloty):

Bank Polski	160,00—159,50—159,75
Modrzejow	8,25
Norblin	36,00— 35,00
Starachowice	13,50

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS